Zwei Körbe.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

G. A. S.

Als Manuscript gedruckt.

Berlin, 1863.

Druck von Eduard Krause.

Personen.

Blumberg, Gutsbesitzer.
Frau **Blumberg**.
Clara, ihre Tochter.
Warbeck, angehender Landwirth.
Anna **Warbeck**, seine Schwester.
Rohrmann.
Jette, Clara's Kammermädchen.
Peter, Gärtner.
Ein Dienstmädchen.
Bauerknechte.

(Die Scene ist im Garten des Landgutes, ein Theil des letzten Acts spielt in einem darin befindlichen Gartenhause.)

Erster Akt. Erste Scene.

Blumberg. Warbeck.

(Garten, an der einen Seite das Wohnhaus des Guts, an der andern ein Pavillon.)

Blumberg. Haben Sie anspannen lassen, lieber Warbeck?

Warbeck. Ja, Herr Blumberg, der Kutscher wird gleich vorfahren —

Blumberg. Ich hoffe nur, er hat Alles recht sorgfältig nachgesehen, damit kein Unglück geschieht.

Warbeck. Sie sprechen, als hätten Sie eine große Reise vor, es sind ja nur zwei Minuten bis zur Eisenbahnstation; was soll denn auf dem kurzen Wege für ein Unglück passiren?

Blumberg. Auf einem kurzen Wege kann eben so gut ein Unglück passiren wie auf einem langen. Wenn das Eisen hinten wieder klappern sollte wie neulich — Sie sollen sehen, die Pferde gehen durch. Ich habe ein Vorgefühl, als sollte etwas passiren.

Warbeck. Ach, Herr Blumberg, Sie haben immer Vorgefühle. Sie fürchten immer, und es passirt nie etwas.

Blumberg. Das ist ja gerade das Unglück. Wenn lange nichts passirt ist, so wird es eben von Tag zu Tag wahrscheinlicher daß einmal etwas passirt. Ich bin immer unruhig.

Warbeck. Ja, Sie sind leider ein arger Hypochonder. Sie malen sich immer Schreckbilder vor, die gar nicht existiren. Aber wenn Sie selbst nicht gern fahren wollen, so schicken Sie doch mich —

Blumberg. Das geht nicht, lieber Warbeck; ich danke Ihnen, aber meinen Gast muß ich doch wohl selbst in Empfang nehmen (seine Hand besehend). Sehen Sie einmal, was ich da für einen merkwürdigen Mückenstich auf der Hand habe. Ist das nicht eine ungewöhnliche Geschwulst?

Warbeck. Nein, das ist ein ganz gewöhnlicher Mückenstich.

Blumberg. Das sagen Sie nur um mich zu beruhigen. Ich sage Ihnen, es ist schon Mundsperre entstanden aus viel kleineren Verwundungen.

Warbeck. Aber ich bitte Sie, Herr Blumberg, was das wieder für Ideen sind! — Da fährt der Wagen vor, es ist die höchste Zeit, daß Sie zum Bahnhofe fahren, es wird Sie auf andere Gedanken bringen.

Blumberg. Ja, ja, aber ich wollte doch, ich wäre schon zurück mit heiler Haut — man kann nicht wissen — (sich im Abgehen zurückwendend). A propos, will ihre Schwester uns wirklich in dieser Woche verlassen?

Warbeck. Es ist doch wohl Zeit, sie ist schon über vier Wochen hier.

Blumberg. Sie wollte aber ursprünglich ein paar Monate bleiben.

Warbeck. Offenherzig gestanden, ich weiß nicht, was ihr so plötzlich in den Kopf gefahren ist.

Blumberg. Es thut mir sehr leid. Sie ist ein so munteres Mädchen und versteht es so gut mir Muth einzureden. Ich wollte, wir könnten sie hier behalten. Und Sie verliere ich auch ungern, lieber Warbeck —

Warbeck. Ach, es thut mir auch leid Ihr Gut zu verlassen, auf dem ich so viel gelernt habe, aber meine Lehrzeit ist aus, und ich muß jetzt doch auch an eine eigene Wirthschaft denken.

Blumberg. Freilich — freilich.

Erster Akt. Zweite Scene.

Vorige. Frau Blumberg. Clara. Anna.

Frau Blumberg. Aber Jacob! Ich bitte Dich! Bist Du noch nicht weg?

Blumberg. Gleich, gleich, mein Kind. Siehst Du, ich habe nur so gedacht, eigentlich könnten die Mädchen wohl mitfahren —

Frau Blumberg. Herrn Rohrmann abzuholen? Das wäre schön. Das paßt durchaus nicht; wenigstens nicht für Clara. Aber Annchen, Sie könnten immerhin mitfahren, es ist ja Ihr Vetter —

Anna. Ich mag nicht.

Blumberg. Nun, ich werde wohl allein fahren müssen. (zögernd) Ich bliebe lieber hier, und schickte blos den Wagen —

Frau Blumberg. Aber Jacob — Jacob — da soll der Herr Rohrmann vom ganzen Gute wohl Niemand anders am Bahnhofe finden als den Kutscher! Ich bitte Dich!

Blumberg. Sei nur ruhig, ich will fahren. Wenn ich nur sicher wäre, daß die verwünschte Fuchsstute nicht wieder ihre kollerartigen Anfälle bekommt —

Warbeck. Ich versichere Sie, das Thier hat gar keine kollerartigen Anfälle, es geht ja wie ein Lamm.

Blumberg. Nun, es mag sein. Es ist so oft gut gegangen, es wird am Ende auch dieses Mal wohl noch gut gehen. (seine Hand besehend) Wenn nur das verdammte Ding nicht wäre —

Frau Blumberg. Was hast Du nun wieder an der Hand?

Clara (nachsehend). Es ist ein Mückenstich, Papa.

Blumberg. Ein Mückenstich? Freilich, aber ein Mückenstich kann auch gefährlich werden. Wenn nun die Mücke zufällig auf einer Kuh gesessen, die den Milzbrand gehabt — oder —

Frau Blumberg. Ach, mit Deinen ewigen Einbildungen. Mache doch, daß Du fortkommst, — es ist die höchste Zeit —

Blumberg. Nun, nun, ich gehe schon. Adieu Kinder. Auf fröhliches Wiedersehen (zögernd mit Warbeck abgehend).

Erster Akt. Dritte Scene.

Frau Blumberg. Clara. Anna.

Frau Blumberg (ihm nachsehend). Adieu? Auf fröhliches Wiedersehen? Sollte man nicht wirklich glauben, der Mann träte eine Reise nach dem Nordpol an? Gott weiß, was er nun wieder für eine Ahnung hat — er hat immer Ahnungen, er macht sich unglücklich, und Alles was um ihn herum ist. Ich sage Euch ihr Mädchen — Alles was ihr thut — heirathet nur in Eurem Leben keinen Hypochonder —

Anna. Ich werde bestimmt keinen heirathen.

Frau Blumberg. Sagen Sie das nicht, sagen Sie das nicht. Man sieht es ihnen nicht an der Nase an, besonders wenn sie jung sind. Der war auch nicht so vor der Hochzeit, er ist es erst nachher geworden. Wie wollen Sie wissen, daß Sie nicht auch einmal einen Hypochonder kriegen, Annchen?

Anna. Nun — weil ich überhaupt nicht heirathen will.

Frau Blumberg. Ach was — dummes Zeug — dummes Zeug — wenn der Rechte kommt, werden Sie so gut heirathen, wie die Andern.

Anna. Ich sage Ihnen, Frau Blumberg, der Rechte wird nicht kommen.

Frau Blumberg. Ach was! Ich weiß gar nicht, was mit Ihnen ist, Anna. Sie sind gar nicht mehr so munter, Sie sind ganz verändert in den letzten Tagen; ich habe wohl ein bischen zu viel gescholten? Sind Sie böse?

Anna. O nein, ich versichere Sie. Schelten Sie nur

immer zu, ich bin gar nicht böse. Ich bin auch ganz munter. Sie bilden Sich nur etwas ein. (singt) La, la, la.

Frau Blumberg. Na, wenn Sie nicht böse sind, weshalb wollen Sie denn so plötzlich weg? Sie wollten doch einige Monate bei uns bleiben?

Anna. Nun — mein Bruder hat ja seine Lehrzeit beendet und verläßt das Gut. — Da habe ich ja die beste Reisegelegenheit.

Frau Blumberg. Ein schönes Compliment für den Vetter, der eben ankommt!

Anna. I, dem Vetter ist das ganz gleichgültig. Er macht sich ebenso wenig aus mir, als ich mir aus ihm mache. (singt) La, la, la, la.

Clara. O, Annchen, Du mußt noch ein paar Wochen bei uns bleiben —

Frau Blumberg. Ja, sonst denke ich wirklich, Sie sind böse. Sehen Sie, ein paar junge Mädchen muß man in Ordnung halten, sonst geht Alles d'runter und d'rüber. Wenn ich einmal schelte, so schelte ich nie ohne Grund. Es war in der That nicht recht, daß Ihr gestern da auf der Wiese so herumgeritten seid, das paßt sich nicht.

Clara. Mama, Herr Warbeck hatte die beiden zahmsten Pferde ausgesucht —

Frau Blumberg. Herr Warbeck hat einen dummen Streich gemacht, den ich ihm gar nicht zugetraut hätte. Und mit Euren kurzen Kleidern — das paßt sich nicht — das paßt sich durchaus nicht —

Dienstmädchen. Madam!

Frau Blumberg (einen Schlüsselbund zur Hand nehmend). Ja, ja, ich komme! (ab.)

Erster Akt. Vierte Scene.

Anna. Clara.

Clara. Du wirst doch nicht wirklich reisen wollen und mich verlassen in dieser Crisis?

Anna. O, Crisis! Du wirst Dich schon allein herausziehen.

Clara. Nein, nein. Ich kann Dir gar nicht sagen, mit welchem Schrecken ich die Ankunft unseres Gastes erwarte. Du sollst sehen, er hält um mich an! — Er hat mir den ganzen Winter den Hof gemacht, in Berlin.

Anna. Du kannst ja Nein sagen —

Clara. Dann habe ich ein ganzes Jahr lang die ewigen Predigten von Papa und Mama; es wird der Vorwürfe kein

Ende sein; ich werde sie bei jeder Gelegenheit hören müssen. Es wird nicht mehr auszuhalten sein im Hause.

Anna. Dann nimm ihn.

Clara. Ich will ihn aber nicht.

Anna. Es ist ein ganz hübscher Mensch — und ein liebenswürdiger Mensch — und ein braver Mensch —

Clara. Du hast ihm doch selbst einen Korb gegeben!

Anna. Ja, Clara, das war ein anderes Verhältniß. Mich hatte er beleidigt. Er hat mich wie ein Kind behandelt. — Wenn einer um eine Frau wirbt, so ist das eine wichtige Sache, und es darf das nicht in so leichtfertiger Weise geschehen. Ich entsinne mich noch sehr gut, wie er mir so meinen Strauß aus der Hand riß als wenn ich schon seine Frau wäre, und in seinem leichtfertigen Tone zu mir sagte: „Süßes Cousinchen, willst Du mich unter Dein Pantöffelchen nehmen?“ Denke Dir. er duzte mich schon, so gewiß war er seiner Sache! Aber ich sagte ihm: (in spitzem Tone) „Ich danke Ihnen, Herr Vetter, ich habe keine Lust, Sie unter meinen Pantoffel zu nehmen.“ Damit zog er ab. Den andern Morgen war er abgereist. (In verändertem Tone) Er scheint sich auch getröstet zu haben —

Clara (nachdenklich). Ich glaube fast, es ist Dir leid.

Anna (gezwungen lachend). Ha, ha, ha! Leid! Warum nicht gar! Nicht einen Augenblick hat es mich gereut. Ich bin noch heute froh, daß ich es gethan habe — o, so froh — so froh!

Clara. Nun, nun, sei nur nicht so heftig — ich glaube es Dir schon, — dann hilf mir nachsinnen, wie man die Crisis vermeiden kann.

Anna. Crisis? Ich glaube, Du zierst Dich. Wenn Du wirklich nicht willst, so kannst Du ja „Nein“ sagen.

Clara. Du hast gut sprechen. Du hast nur einem Vormunde Rede und Antwort zu stehen. Aber ich — denke Dir Papa mit seiner Hypochondrie, und Mama mit ihrem Schelten.

Anna. Du kannst ihnen ja sagen, Du wolltest überhaupt nicht heirathen.

Clara. O, das glauben sie mir nicht.

Anna (mit dem Fuße stampfend). Ja, es ist merkwürdig, daß die Leute uns Mädchen das nie glauben wollen! — Wenn wir ihn in irgend einer Weise abhalten könnten — (nachsinnend) Ich wüßte vielleicht, vielleicht ein Mittel —

Clara. Ein Mittel? Welches?

Anna. Man müßte ihm beibringen, Du hättest schon eine Liebschaft mit einem Andern, dadurch wird ihm die Lust schon vergehen.

Clara. Das ist ein unangenehmes Mittel.

Anna (achselzuckend). Ich weiß kein anderes — entweder — oder —

Clara. Würdest Du es übernehmen, ihm das zu sagen?

Anna. Ich? Wo denkst Du hin! Er könnte sich ja am Ende einbilden — (stockend) Ich weiß nicht, was er sich Alles einbilden könnte — die Männer sind so eitel! — Aber man

brauchte es ihm auch gar nicht zu sagen, man müßte es ihm nur zeigen. Es müßte ein Roman gespielt werden vor seinen Augen, und zwar recht deutlich. Den Helden hätte ich schon zur Hand.

Clara. Den Helden? Wer soll der Held sein?

Anna. Nun — mein Bruder!

Clara. Anna!

Anna. So schüchtern wie er ist — ich würde ihm seine Rolle schon einstudiren.

Clara. Aber Anna —

Anna. Kein Aber. Wir wollen dem Vetter doch zeigen, daß er nicht blos so zu winken braucht, um ein Mädchen zu bekommen. Ich werde gleich mit meinem Bruder sprechen; er soll Dir heut Abend nicht von der Seite gehen, und Du, Du mußt ihn recht zärtlich ansehen, siehst Du — ungefähr so — dann wird er es wohl merken.

Clara. Wer soll es merken?

Anna. Nun, Rohrmann, natürlich. — Stille, da kommen sie. Da kommt Dein Anbeter, Fräulein Clara Blumberg, da kommt Dein Anbeter — (tritt etwas auf die Seite und spielt in einiger Aufregung mit ihrem Schnupftuch).

Erster Akt. Fünfte Scene.

Vorige. Blumberg. Rohrmann. Warbeck.

Blumberg. Da sind die Mädchen —

Rohrmann (zu Clara sich verbeugend). Sie sehen, mein Fräulein, ich habe meine Drohung vom vorigen Winter ausgeführt, Sie in Ihrer Heimath aufzusuchen. Ich hoffe, Sie werden mir verzeihen —

Clara (macht schweigend eine Verbeugung).

Rohrmann. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, mein Fräulein, wenn ich Sie belästige. Sie haben mir so viel erzählt von Ihrem schönen Gute, daß ich wirklich nicht der Versuchung widerstehen konnte, es einmal in Augenschein zu nehmen —

Clara (macht abermals eine Verbeugung).

Blumberg. Wir haben uns Alle außerordentlich gefreut, Herr Rohrmann. Auf dem Lande ist schon ein gewöhnlicher Besuch willkommen, geschweige denn ein so angenehmer. Sie werden den Mädchen die Zeit vertreiben, die ihnen anfängt etwas lang zu werden, nicht wahr, Fräulein Anna?

Anna. Mir ist die Zeit bis jetzt nicht lang geworden.

Rohrmann (sich vor Anna verbeugend). Ah, meine liebenswürdige Cousine! Verzeihung, ich hatte Sie gar nicht gesehen —

Anna (mit einer kleinen Verbeugung, kalt). Sehr verzeihlich.

Rohrmann. Nein, es ist nicht verzeihlich. Dem Feinde ist man Curtoisie schuldig, und schönen Feinden am meisten. — Sie müssen nämlich wissen, Herr Blumberg, zwischen meiner Cousine und mir besteht eine alte Fehde; aber ich dachte, die Sache wäre längst vergessen und begraben —

Anna. Ich weiß von keiner Fehde.

Rohrmann. Es war auch eigentlich keine Fehde; es war eine Schlacht, in der ich auf's Haupt geschlagen wurde.

Blumberg. Ei, ei, Feindschaft zwischen Vetter und Cousine? I, das taugt nichts. Das muß sich hier wieder ausgleichen.

Rohrmann. O, es ist ausgeglichen — von meiner Seite wenigstens — ganz vergeben und ganz vergessen. (galant zu Clara) Wie wohl sie aussehen, mein Fräulein. Ach, die Landluft, die Landluft, ich mögte immer Landluft athmen.

Blumberg. Ja, die Landluft und die frische Kuhmilch, Herr Rohrmann, die Kuhmilch nicht zu vergessen.

Erster Akt. Sechste Scene.

Vorige. Frau Blumberg, gefolgt von Peter, der einen Koffer nebst Reisesack trägt. Vier Bauerknechte, die eine große lange Kiste auf den Schultern tragen.

Peter. Soll die Kiste auch in das Gartenhaus?

Rohrmann. Ja, ich bitte, bringen Sie sie dahin, wo das übrige Gepäck bleibt.

Frau Blumberg. Das ist ja eine entsetzliche Kiste, die Sie da mitschleppen, Herr Rohrmann — was ist denn darin?

Rohrmann. Das muß vor der Hand noch mein Geheimniß bleiben.

Frau Blumberg. Ein Geheimniß? — Sie scheint sehr schwer zu sein. Kleidungsstücke können Sie doch unmöglich darin haben!

Rohrmann. Nein. Kleidungsstücke habe ich auch nicht darin. (Alle betrachten die Kiste, welche die Knechte einstweilen niedergesetzt haben.)

Frau Blumberg. Ei, ei, Sie bringen also gleich ein Geheimniß mit ins Haus? Das ist ja ganz romantisch.

Rohrmann (gleichgültig). O, es ist kein besonderes Geheimniß und auch gar nicht romantisch.

Blumberg (der indessen seine Hand wiederholend besehen und gekratzt hat). Das wird immer schlimmer — sehen Sie einmal Herr Rohrmann.

Frau Blumberg. Ach, ein Mückenstich, ein einfacher

Mückenstich. (zu Rohrmann) Mein Mann leidet nämlich an Einbildungen.

Blumberg (besorgt die Hand besehend). Es ist kein Mückenstich, es kann ein Carbunkel daraus werden.

Frau Blumberg. Ach, lieber Mann, geh' mit dem dummen Zeuge. Wir wollen lieber unsern Gast in seine Wohnung einführen, das ist viel gescheuter. (zu Rohrmann) Wir haben Sie in das Gartenhaus einquartieren müssen, Herr Rohrmann, aber ich hoffe, Sie werden dort alle Bequemlichkeiten haben; jedenfalls sind Sie ungenirter wie im Hause.

Blumberg. Ich hoffe, Sie sind nicht bange?

Rohrmann. Bange? Weshalb?

Blumberg. Man hat nämlich seit einigen Nächten wiederholt Einbrüche versucht.

Frau Blumberg. O, wie der Mann nun wieder aus einer Mücke einen Elephanten macht! Es ist ja noch gar nicht einmal gewiß, ob es Spitzbuben gewesen sind. Es sind nur einige Mal verdächtige Fußspuren auf dem Beete da dicht am Hause gefunden worden. Das Gartenhaus ist ganz sicher. Mache doch Herrn Rohrmann nicht ängstlich, Jacob. Er träumt sonst noch von Dieben.

Rohrmann. O, von Dieben träume ich ganz gewiß nicht, aber vielleicht (sich leicht gegen Clara verbeugend) vielleicht von etwas Schönerem.

Frau Blumberg. Kommen Sie, wir wollen Ihnen Ihr Quartier anweisen. (zu den Trägern) Kommt ihr Leute — (Alle, mit Ausnahme der zurückbleibenden Anna ab).

Erster Akt. Siebente Scene.

Anna, nachher Warbeck.

Anna (gedankenvoll den Andern nachsehend, dann mit leiser Stimme, in die Coulissen rufend). Carl! Carl!

Warbeck (zurückkehrend). Was ist, Anna?

Anna (sehr wichtig). Carl — hast Du mich lieb?

Warbeck. Nun ja — wozu die Frage?

Anna. Willst Du mir einen Gefallen thun?

Warbeck. Wenn's geht, warum nicht?

Anna. Willst Du mir zu Gefallen auf ein paar Tage Clärchens Liebhaber spielen?

Warbeck. Bist Du gescheut, Anna?

Anna. Laß mich die Sache nur erst erklären. Sieh, der Vetter ist blos mit der Absicht hierher gekommen, um Clärchen anzuhalten —

Warbeck (seufzend). Das hab' ich mir wohl gedacht.

Anna. Sie will ihn aber nicht —

Warbeck (lebhaft). Sie will ihn nicht?!

Anna. Nein, sie will ihn durchaus nicht. So sagt sie wenigstens. Nun möchte sie nicht gern in den Fall kommen, ihm einen Korb geben zu müssen, aus Furcht vor ihren Eltern. Es darf also gar nicht so weit kommen, daß er förmlich um sie anhält, und damit ihm die Lust vergeht, die Sache weiter zu treiben, soll er glauben, sie habe ein Verhältniß mit einem Andern; und da gerade kein Anderer zur Hand ist, so sollst Du das sein. Verstehst Du mich nun? Willst Du die Rolle übernehmen?

Warbeck. Ich wollte wohl, Annchen, aber ich kann nicht. Ich habe keine Courage.

Anna (ungeduldig). Aber Carl — ich kenne dich gar nicht wieder — Du bist ja recht ungeschickt geworden auf dem Lande, ich begreife Dich nicht. Du warst doch sonst nicht so verlegen bei den Damen. Aber all' Deine Galanterie scheint in schottischen Pflügen, und in Roggenfeldern untergegangen zu sein, und in Stallfütterung und wie diese langweiligen Dinge alle heißen.

Warbeck. O, ich kann auch noch jetzt mit Damen umgehen, aber nur nicht mit ihr. Meine Schuld ist es nicht.

Anna. Ich bitte Dich, wessen Schuld ist es denn? Doch nicht die ihrige?

Warbeck. Freilich die ihrige. Sie ist so sonderbar mit mir. Sie ist so zurückhaltend. — Ich kann nie recht in ein Gespräch mit ihr kommen — kurz, sie macht mich immer verlegen —

Anna. Ach, sie soll Dich jetzt nicht verlegen machen; sie soll Dir auf halbem Wege entgegen kommen. Es soll ganz leicht gehen. (lebhaft) Thu' mir den Gefallen, lieber Carl —

Warbeck. Du scheinst ja besonderen Werth darauf zu legen?

Anna. Ich? Nicht entfernt. — Ich thue es ja nur für Clara. Denke nur der verdrießliche Papa und die zankende Mama! — Was sollte ich für ein Interesse dabei haben?

Warbeck. Was ist denn das für ein Streit gewesen zwischen Dir und dem Vetter, von dem er vorhin sprach? Seid Ihr in Feindschaft?

Anna (zögernd). O, wir haben uns einmal gezankt. Aber er sagte ja selbst, es sei Alles vergessen und begraben. Er ist mir ganz gleichgültig der Vetter — er kann thun und lassen was er will.

Warbeck. Ja, mir ist er auch gleichgültig.

Anna. Nun sage, lieber Carl, willst Du es thun? Ich verspreche Dir, es soll Dir Alles leicht gemacht werden — sie soll Dir auf halbem Wege entgegen kommen.

Warbeck. Nun — wenn sie mir ein bischen entgegen kommt, will ich es gern thun. Aber wenn mir nun einmal ein Unglück passirte, und ich sie küßte — aus Versehen?

Anna. Küssen!! — Ich hoffe nicht, daß Du Dir ein solches Versehen zu Schulden kommen lässest!

Warbeck. Es wäre aber nützlich, wenn Ihr den Vetter hinter's Licht führen wollt. Mir ist es nur um die Illusion zu thun. Er ist pfiffiger wie ihr meint.

Anna (verdrießlich). Pfiffig? Ich finde, daß er sehr fade geworden ist, seitdem ich ihn nicht mehr gesehen. Waren es nicht recht fade Complimente, die er ihr machte?

Warbeck (gleichgültig). Ich habe nicht darauf Acht gegeben. Ich habe gar keine Complimente gehört.

Anna. Wie er sagte, von Räubern werde er nicht träumen, aber (Rohrmann's Ton nachahmend) vielleicht von etwas Schönerem. Das ist doch ein recht fades Compliment —

Warbeck. Ach so! (gleichgültig) Na!

Anna. Da kommen sie, Du kannst gleich anfangen Deine Rolle zu spielen.

Erster Akt. Achte Scene.

Vorige. Rohrmann. Clara.

Rohrmann. Ein prachtvoller Garten, mein Fräulein —

Clara. Auf die Dauer würden Sie sich darin langweilen. Wenn Sie immer hier leben sollten, würden Sie sich bald nach der Stadt zurücksehnen.

Rohrmann (süß). Unter gleichen Verhältnissen halte ich das für gar nicht möglich.

Clara. Unter gleichen Verhältnissen? Ich verstehe Sie nicht!

Rohrmann (sehr süß). Ich meine, daß ich, vorausgesetzt daß es in derselben Gesellschaft geschehen könnte, lieber mein Leben in diesen herrlichen Anlagen verbringen möchte, als —

Anna (verdrießlich sich in den Hintergrund zurückziehend). Komm Carl —

Clara (ihr folgend). Annchen, Annchen!

Anna. Was soll ich?

Clara. Nun, Du sollst uns nicht weglaufen. Du sollst auch Dein Theil haben an den schönen Complimenten, die Dein Herr Vetter hier macht.

Anna. Ich danke, ich will Dich nicht berauben, Clärchen.

Rohrmann (sehr süß). Von Berauben kann kaum die Rede sein, wo ein so unerschöpflicher Vorrath vorhanden ist, so viel Fräulein Blumberg davon in Anspruch zu nehmen berechtigt ist — (sich gegen Clara verbeugend) Es bleibt doch noch immer etwas für meine schöne Feindin (verbeugt sich gegen Anna).

Anna. Sie scheinen viel profitirt zu haben durch Ihren Winteraufenthalt in Berlin, Herr Vetter —

Rohrmann. O nein. Ich habe im Gegentheil wenig gelernt, aber (bedeutsam) Vieles vergessen (Clara entfernt sich mit Warbeck in den Hintergrund). Ich habe neue Freundschaften geschlossen und über alte Feindschaften Gras wachsen lassen. Bei der Gelegenheit sind auch einige alte Wunden geheilt.

Anna. Ich wünsche Glück, Herr Vetter (will sich entfernen).

Rohrmann (sie zurückhaltend). Nicht doch, meine liebenswürdige Cousine. Wir müssen doch einmal wieder auf den alten Fuß kommen. Ich möchte, daß das gespannte Verhältniß zwischen uns aufhörte. (die Hand auf's Herz legend) Sehen Sie, ich bin gänzlich geheilt von meiner frühern Thorheit. Lassen Sie uns wieder Freunde sein, meine schöne Feindin, wie ehedem.

Anna. Ich bin weder Ihre Feindin, noch — Ihre Freundin, Herr Vetter. Sie sind mir (stockend) Sie sind mir ganz gleichgültig.

Rohrmann (freudig). Sehen Sie, Cousinchen, da wollte ich Sie haben. Nun ist Alles in Ordnung. Nun ist der alte Zustand wie vor dem Kriege wieder hergestellt — der Zustand der Gleichgültigkeit — ein idealer Zustand — in der Politik — zwischen Großmächten. Geben Sie mir Ihre Hand, Cousine (die Hand nehmend und sie gleich wieder fallen lassend). Aber wo ist die liebenswürdige Clara? Wo ist Fräulein Blumberg? Ah, da spazirt sie mit dem Vetter im eifrigen Gespräch. — Wir müssen doch hören, was die sich erzählen — (mit Anna nachfolgend, während Warbeck und Clara wieder in den Vordergrund der Bühne treten).

Warbeck (verlegen). Hm! hm!

Clara. Sagten Sie etwas, Herr Warbeck?

Warbeck. Nein, — hm! hm!

Clara. Sagen Sie mir doch, Herr Warbeck, wie geht es dem einen Kutschpferde? Ist es noch lahm?

Warbeck. Ich weiß nicht, mein Fräulein, aber ich will gleich nachsehen und Ihnen Antwort bringen —

Clara (angelegentlich). Nein, nein, gehen Sie ja nicht weg — bleiben Sie hier —

Warbeck. Ich fürchte, Sie zu langweilen.

Clara. Sie langweilen mich gar nicht, Herr Warbeck. Ihre Schweigsamkeit ist mir lieber als die faden Complimente Ihres Herrn Vetters —

Warbeck. Ach, mein Fräulein, Sie machen mich ganz glücklich —

Clara (heimlich). Bleiben Sie an meiner Seite, Herr Warbeck, und pflücken Sie mir eine Blume im Gehen — (beide verlieren sich nach dem Hintergrunde, während Rohrmann und Anna wieder in den Vordergrund treten).

Rohrmann. Die scheinen ein eifriges Gespräch zu führen.

Anna. Warum nicht? Sie denken am Ende wohl, mein Bruder könne nicht auch den Damen den Hof machen?

Rohrmann. O, im Gegentheil, ich würde ihn selbst für einen gefährlichen Nebenbuhler halten, wenn es darauf ankäme, mich mit ihm zu messen. Es ist ein hübscher Junge.

Anna. Ich versichere Sie, er ist sehr galant.

Rohrmann. Freilich — freilich — sehen Sie, er pflückt ihr Blumen!

Anna. Wahrhaftig!

Rohrmann. Kommen Sie, wir wollen sie einholen. (beide nach dem Hintergrunde.)

Clara (eine Blume in der Hand). Das ist eine wundervolle Nelke, die Sie mir da gepflückt haben, ich danke Ihnen.

Warbeck. Soll ich noch mehr pflücken?

Clara. Nein, die eine ist genug. Ich will sie auch gut aufheben (steckt die Blume an ihren Busen). Ich danke Ihnen.

Warbeck. Ach, mein Fräulein — (Pause).

Clara. Sagen Sie mir doch, wissen Sie, was Herr Rohrmann in der ungeheuren Kiste hat, die er mitgebracht hat?

Warbeck. Nein, er sagt ja, es sei ein Geheimniß —

Clara. Ich möchte wohl wissen, was darin ist!

Warbeck. Ich werde ihn fragen.

Clara. Ja, aber thun Sie nicht so, als wenn ich Sie dazu veranlaßt hätte, ich möchte nicht gern neugierig erscheinen. Wenn es wirklich ein Geheimniß ist, wird er es Ihnen auch nicht anvertrauen.

Warbeck (gleichgültig). Es wird wohl kein besonderes Geheimniß sein.

Clara. Ich glaube auch nicht. Aber wie kann nur ein Mensch mit einer solchen Kiste reisen — das möchte ich wissen —

Warbeck. Ich werde es erfahren, wenn Sie es wünschen —

Clara. O, ich wünsche es gerade nicht — aber —

Rohrmann (mit Anna hinzutretend). Sie unterhalten sich so angelegentlich, dürfen wir an dem Gespräche Theil nehmen?

Clara. Es sind Geheimnisse, Herr Rohrmann.

Rohrmann. Geheimnisse? Ei, Sie haben Geheimnisse?

Clara. Warum nicht? Sie haben ja auch Geheimnisse.

Rohrmann. Ich? Welche?

Clara. In der großen Kiste, die Sie mitgebracht haben. Sie haben ja meiner Mama gesagt, es sei ein Geheimniß darin.

Rohrmann (lachend). Ach so! — Freilich! — Ja, ja. Aber es ist nur das kleinere Geheimniß; ich habe deren noch andere. — Möchten Sie wissen, was in der Kiste ist?

Clara. Ich? Nein, Sie denken am Ende wohl, ich wäre neugierig?

Rohrmann. Möchten Sie es vielleicht wissen, Cousinchen?

Anna. Ich noch weniger. Ich danke, Herr Vetter.

Rohrmann. Das ist recht zartfühlend von Ihnen, meine Damen, daß Sie mich nicht in die unangenehme Lage versetzen, mich in ein ungalantes Schweigen hüllen zu müssen.

Jette (aus dem Hause tretend). Die Herrschaften werden gebeten, zum Abendessen zu kommen.

Clara (heimlich zu Warbeck). Geben Sie mir schnell Ihren Arm.

Rohrmann (galant und eilig zu Clara). Kann ich die Ehre haben, mein Fräulein? (giebt ihr den Arm und geht ab, während Anna und Warbeck zögernd und nachdenklich zur Erde blickend folgen.)

Erster Akt. Neunte Scene.

Jette. Peter.

Jette (ihnen nachsehend). Na, es wird wohl bald richtig werden. Da geht das Pärchen schon! Peter wird wohl bald an seinen Myrthenbäumen schneiden müssen, für den Kranz. (Peter tritt auf.) Sieh da, wenn man vom Wolf spricht —

Peter. Ich bin ja kein Wolf —

Jette. Ein Wolf nicht, aber ein — ein Dummkopf. Wie kannst Du meinen Ruf so in Gefahr bringen?

Peter. Deinen Ruf in Gefahr? —

Jette. Ja, mit Deinen großen Füßen im Blumenbeet unter meinem Fenster — ich habe Dir schon dreimal gesagt, Du sollst die Fußstapfen ausharken. Der Herr träumt wieder seit heute Morgen von nichts als von Mördern und Dieben und Einbruch und Brandstiftung.

Peter. Warum läßt Du mich auch immer draußen stehen, Jette? Wenn ich hinein dürfte in's Haus, brauchte ich nicht da auf das Beet zu treten.

Jette. Hinein in's Haus? — Peter, Peter, Du wirst immer unverschämter. Ich bin am Ende noch im Stande und komme gar nicht mehr an's Fenster.

Peter. Oho, ich wollte Herrn Rohrmann's große Kiste wetten, wenn ich sie hätte, daß Du doch wieder an's Fenster kommst —

Jette (neugierig). Herrn Rohrmann's große Kiste? Weißt Du denn, was darin ist?

Peter. Nun, was wird denn darin sein? — Geld! — Er soll ja so reich sein.

Jette. Ach geh' — Du bist doch ein rechter Dummkopf! Meinst Du denn, daß die Leute so mit ihren blanken Thalern im Lande herumreisen?

Peter. Nun, ich dachte, daß er sie mitgebracht hätte — so — wenn es mit dem Fräulein nicht recht vorwärts wollte — daß er dann die Kiste aufmachte, und ihr sagte (mit einer Geste) sehen Sie einmal hier —

Jette. Du bist nicht recht gescheut. Denkst Du, daß die jungen Herren es so machen!?

Peter. Nun, ich meinte auch nur so für den Nothfall. Schwer ist die Kiste wie der Teufel —

Jette. Du bist nicht recht gescheut. — Aber Peter, wenn

Du mir sagen könntest, was darin ist, Du thätest mir einen Gefallen, ich mögte es gern wissen.

Peter. Nun, ich verspreche Dir, ich will mich bemühen, es zu erfahren; und dann will ich es Dir sagen. Kommst Du nachher an's Fenster? Wenn es dunkel ist?

Jette (abgehend). Ich weiß nicht — vielleicht — Ich kann es aber nicht fest versprechen. Hörst Du, ich kann nichts versprechen.

Zweiter Akt. Erste Scene.

Rohrmann, nachher Jette, eine Harke tragend.

Rohrmann (nach der Uhr sehend). Fünf Uhr! So früh bin ich lange nicht mehr aufgestanden! Aber es ist ein wundervoller Morgen. Diese balsamische Luft! Man athmet sie in vollen Zügen!

Jette (für sich). Der Tölpel! Er hat wahrhaftig gestern wieder vergessen die Fußstapfen auszuharken — nun muß ich es für ihn thun, sonst haben wir nachher wieder den Lärm im ganzen Hause, und den ganzen Tag Räubergeschichten!

Rohrmann (für sich). Ei, da ist ja das hübsche Kammerkätzchen, das ich in Berlin gesehen. Ich muß doch die Bekanntschaft erneuern (schleicht auf Jette zu, und legt seinen Arm um ihre Taille). Guten Morgen!

Jette. Gott! Wie erschrecken Sie mich, Herr Rohrmann!

Rohrmann. Guten Morgen, guten Morgen. So früh bei der Hand?

Jette (sich loswindend). Lassen Sie mich in Ruhe, Herr Rohrmann, lassen Sie mich in Ruhe.

Rohrmann (beschwichtigend). Nun — nun —

Jette (ihm wieder etwas näher tretend und durchaus keine Anstalten zu ihrer Vertheidigung treffend). Ich sage Ihnen, Herr Rohrmann, küssen Sie mich nicht, das wird hier nicht gelitten —

Rohrmann. O, in Berlin wurde es doch wohl ab und zu gelitten —

Jette. Ja, in Berlin. Hier sind wir aber auf dem Lande (ihm etwas näher tretend). Ich sage Ihnen, wenn Sie mich küssen — ich schreie laut auf —

Rohrmann. I, Jette, den Verdruß werden Sie mir doch nicht anthun.

Jette. Na, Sie werden hören, wie ich schreie —

Rohrmann (sie umarmend und küssend). Nun schreie zu —

Jette (heimlich). Mein Gott — wenn die Fräuleins uns sähen!

Rohrmann. Die Fräuleins? (läßt sie los.)

Jette. Nun ja. Die werden schon auf sein (auf das Haus zeigend). Das sind ja die Fenster von Fräulein Blumberg.

Rohrmann (einen Schritt zurückweichend). Der Teufel!

Jette. Und das sind die Fenster von Fräulein Warbeck —

Rohrmann (zwei Schritte zurückweichend). Der Teufel!!

Jette. Und das ist mein Stübchen.

Rohrmann. O! — Stehen die Damen denn so früh auf?

Jette. Nennen Sie das früh? Es ist gleich fünf Uhr. Das ist spät auf dem Lande.

Rohrmann. Da hätte ich etwas Schönes anrichten können!

Jette. Freilich. Das ganze Haus wird gleich munter sein. Um halb sechs wird gefrühstückt. Sehen Sie, da kommt Herr Blumberg schon aus dem Hause (fängt eilig an zu harken).

Zweiter Akt. Zweite Scene.

Vorige. Blumberg.

Rohrmann (ihm entgegengehend). Guten Morgen, Herr Blumberg. Wohl geschlafen?

Blumberg. Ach ich —! Ich schlafe immer schlecht mit meinem elenden Körper. Ich habe wieder arge Beklemmungen gehabt. Aber wie haben Sie geruht, mein lieber Gast, nach Ihrer ermüdenden Reise?

Rohrmann. O, vortrefflich. Ich schlafe, Gott sei Dank, immer gut.

Blumberg. Haben Sie nie böse Träume?

Rohrmann. Böse Träume? Nein, die kenne ich nicht. Mir träumt immer Angenehmes.

Blumberg. Ach, Sie glücklicher Mensch!

Rohrmann. Ich glaube, Sie würden auch glücklicher sein, wenn Sie die Dinge etwas leichter nähmen. Sie sehen Alles so schwarz an.

Blumberg. Ich sehe die Dinge nicht schwarz an — sie sind schwarz. Es ist immer etwas, was mich plagt.

Rohrmann. Was macht denn Ihr Mückenstich? Lassen Sie mich einmal sehen — (seine Hand nehmend).

Blumberg. Der ist etwas besser —

Rohrmann. Nun, sehen Sie wohl?

Blumberg. Ja, aber der Krankheitsstoff hat sich nur verzogen. Die bösartige Materie hat sich jetzt auf den Ellenbogen geworfen. Sehen Sie, ich fühle es jetzt hier.

Rohrmann. Ei, mein lieber Herr Blumberg, Sie bilden es sich nur ein —

Blumberg (Jette bemerkend). Was macht die hier? (auf sie zutretend). Was treibst Du da, Jette?.

Jette. Ich? Ich? Ich mache mir blos ein Bischen Bewegung.

Blumberg (die Hände über dem Kopf zusammenschlagend). Da haben wir wahrhaftig die verdächtigen Fußstapfen wieder! Da hat sich richtig wieder einer herumgeschlichen in der Nacht. Und Du harkst das weg, statt es mir zu zeigen? Wie kannst Du Dich unterstehen?

Jette. Ich wollte Ihnen den Verdruß ersparen, Herr Blumberg. Sie machen sich so leicht Sorgen. Ich that es nur zu Ihrem Besten —

Blumberg. Es ist sehr unrecht von Dir, es ist sehr unrecht. Man muß die Gefahr kennen, in der man schwebt.

Rohrmann. Offenherzig gestanden, Herr Blumberg, ich glaube, die Gefahr ist in diesem Falle nicht groß —

Blumberg. Das können Sie nicht wissen — das können Sie nicht wissen. Es sind mehrere Gänse verschwunden in den letzten Tagen in ganz räthselhafter Weise. — Wer Gänse stiehlt, kann auch andere Sachen stehlen, und wer stiehlt, kann morden. Man weiß nicht, wie weit so etwas führt —

Rohrmann. Ich glaube, es ist keine geflügelte Gans gewesen, auf die es hier abgesehen war (Jette fixirend). Es kommt mir eher vor wie eine Liebesgeschichte. Sollte nicht einer von Ihren Leuten mit einem der Dienstmädchen im Hause —

Blumberg. Nein, nein. Wo sollten denn die Gänse hingekommen sein? Gott! da ist nun wieder ein neuer Grund zur Aufregung! Ich komme nie zur Ruhe.

Rohrmann. Wenn es Sie beruhigt, will ich die Sache in die Hand nehmen. Leihen Sie mir heute Abend eine Flinte, ich will dem Kerl die Lust schon vertreiben.

Jette. Um des Himmels willen, Sie wollen doch nicht schießen, Herr Rohrmann?

Rohrmann. Freilich. Aber nicht gefährlich. Ich nehme keinen Schroot, blos Salz. Wenn ich das dem Herumtreiber richtig applicire, so kommt er nie wieder. (Jette fixirend.) Ich habe es schon einmal versucht. —

Jette (jammernd). Es giebt ein Unglück, es giebt ein Unglück!

Blumberg. Meine Frau soll es sehen, sonst sagt sie wieder, ich machte mir Sorgen um nichts. (An das Haus hinaufrufend.) Caroline! Caroline! (besorgt und kopfschüttelnd auf- und abgehend).

Jette (heimlich). Es ist doch nicht Ihr Ernst, daß Sie schießen wollen, Herr Rohrmann?

Rohrmann. Es kommt darauf an, wer es ist, mein Kind. Wenn es ein guter Bekannter von mir ist, so schieße ich nicht.

Jette. Und wenn es nun ein Bekannter von mir wäre?

Rohrmann. Auf den schieße ich erst recht. Was hat der nöthig, Sie zu küssen, Jette?

Blumberg. Jette, geh' hinein und rufe meine Frau, geschwind!

Jette (ab).

Blumberg (sich unbehaglich den Ellenbogen reibend.) Hm! hm!

Rohrmann. Thut Ihnen etwas weh, Herr Blumberg?

Blumberg. Weh gerade nicht, aber es ist ein so eigenthümliches Gefühl (den Arm bewegend). Mich dünkt, es ist etwas steif in dem Gelenke!

Rohrmann. O, Sie bilden sich das ein. Es ist nichts. Erlauben Sie mir, daß ich mich einen Augenblick entferne. Für die Gegenwart der Damen bin ich in etwas nachlässiger Toilette (einen Blick auf seine Füße werfend). Ich habe meiner Treu noch meine Pantoffeln an! (ab.)

Zweiter Akt. Dritte Scene.

Blumberg. Frau Blumberg. Warbeck, nachher Clara und Anna.

Blumberg. Komm' einmal her, Caroline, da haben wir die Fußstapfen wieder!

Frau Blumberg (ärgerlich). Nun jetzt muß dem Dinge aber doch ein Ende gemacht werden. Diebe oder nicht, der Peter soll Wache stehen, bis wir den Menschen haben.

Warbeck. Ich will mit patrouilliren, wenn Sie es wünschen.

Frau Blumberg. Sie sind sehr gefällig; das kann jedenfalls nicht schaden.

Blumberg. Herr Rohrmann hat sich auch schon dazu erboten.

Warbeck. Gut, dann können wir eine förmliche Streifjagd anstellen zu Dreien. Wir werden den Kerl schon fangen. (Anna und Clara treten auf.)

Clara. Ist wieder Jemand im Garten gewesen, diese Nacht?

Warbeck. Es scheint so, mein Fräulein.

Clara. Es ist doch merkwürdig.

Anna. Merkwürdig und romantisch. Es ist mir lieb, daß ich das hier noch mit erlebt habe.

Blumberg. Schön romantisch! Finden Sie einen Einbruch romantisch?

Anna. Nun, uninteressant wäre er nicht. Nur müßten sie mir nicht in mein Zimmer kommen.

Frau Blumberg. Ein Einbruch romantisch! Fräulein

Annchen, ein Einbruch romantisch! Malen Sie den Teufel nicht an die Wand. Sie sind ein leichtsinniges junges Mädchen, Sie wissen nicht, was Sie sagen.

Clara (leise zu Anna). Da hast Du es.

Zweiter Akt. Vierte Scene.

Vorige. Rohrmann.

Rohrmann (sich galant verbeugend). Ah, meine Damen — guten Morgen — sind Sie auch gekommen, sich diesen Ort des Schreckens anzusehen?

Frau Blumberg. Spotten Sie noch, Herr Rohrmann!

Rohrmann. Ich spotten? Behüte! Die Sache kommt mir selbst sehr mysteriös vor.

Frau Blumberg. Ich höre, Sie haben sich erboten mit Wache zu stehen, nun werden wir hoffentlich einmal dahinter kommen.

Rohrmann. Ich will mit Vergnügen eine Nacht Schlaf opfern, oder mehrere Nächte. Fangen müssen wir das Ungeheuer und sollte Blut fließen. In solchem Dienste flösse es willig und nicht vergebens (sich gegen Clara verbeugend) bei Tag oder bei Nacht, zu Fuß oder zu Pferde, ich werde stets mit Vergnügen der Ritter der Schönheit sein.

Anna (leise zu ihrem Bruder). Gott, wie der Vetter läppisch geworden ist! Man kennt ihn gar nicht wieder.

Warbeck (leise). Ich finde ihn auch nicht besonders amüsant.

Rohrmann (zu Clara). Aber, mein Fräulein, was sehe ich, eine welke Nelke an Ihrer Brust? Es ist wohl gar dieselbe von gestern Abend? Sie haben wohl mit ihr geschlafen?

Clara. Das nicht, aber ich habe sie gleich heute Morgen wieder angesteckt.

Rohrmann. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen eine frische pflücke.

Clara. Ich danke Ihnen; geben Sie sich keine Mühe. Diese gefällt mir nun einmal besonders.

Warbeck (leise zu seiner Schwester). Sie spielt ihre Rolle gut.

Anna. Ja, besser wie Du.

Blumberg (sich den Aermel aufstreifend). Der Arm wird mir ganz dick.

Frau Blumberg. Ach lieber Mann, immer diese Einbildungen! Komm, der Kaffee ist fertig. Kommt, laßt uns gehen. Kommen Sie, Herr Rohrmann, Sie werden wohl auch Appetit haben?

Rohrmann. I nun, eine Tasse Kaffee und ein halbes Dutzend Milchbrode würde ich gerade nicht verschmähen. Die Landluft, sehen Sie — die Landluft —

Zweiter Akt. Fünfte Scene.

Peter mit einer Harke, dann Jette.

Peter. Ich habe es wahrhaftig wieder vergessen gestern Abend mit dem Harken. Ich will nur hoffen, daß noch Niemand hier gewesen ist, sonst erzählen sie sich wieder den ganzen Tag Geschichten. Der Henker hole die Dammerde, daß sie so weich ist.

Jette (aus dem Hause tretend). Ja, jetzt kommst Du mit der Harke, nun es zu spät ist. Geh' nur wieder weg. Die ganze Familie hat schon darum herum gestanden. Gieb Dir keine Mühe, jetzt kann es nicht mehr helfen.

Peter. Ach, Jette, nimm es nicht übel, ich hatte es ganz vergessen.

Jette. Ich werde künftig auch vergessen an's Fenster zu kommen.

Peter. Es ist Deine eigene Schuld. Ich hatte so lange in der kühlen Nacht gestanden, daß ich dachte — na! es ist einerlei, was ich dachte. —

Jette. Na warte nur, Herr Rohrmann wird Dich schon schießen.

Peter. Was? Herr Rohrmann wird mich schießen?

Jette. Ja, mit Salz. Er scheint etwas gemerkt zu haben. Er sagte mir, wenn es einer wäre, der meinetwegen käme, den schösse er erst recht.

Peter. Der Teufel! Was geht es Herrn Rohrmann an, wer Deinetwegen kommt?

Jette. Er muß doch wohl eifersüchtig sein —

Peter. Eifersüchtig! Herr Rohrmann! Er freit doch nicht um Dich?

Jette. Wer weiß, wer weiß. Du meinst wohl, ich hätte keine andern Liebhaber als gewisse Tölpel. Ja — Du sollst Dich noch wundern —

Peter. Ich will mich aber nicht wundern. Jette, — Du wirst mir Doch treu bleiben?

Jette. Es kommt darauf an. Wir wollen sehen. (einige Bauerknechte treten auf) Was wollen die?

Peter. Die hab' ich bestellt, um Herrn Rohrmann's große Kiste nach dem Heuboden zu tragen. Madam hat es mir so befohlen — sie sagt, sie stände ihm im Wege in seinem Vorzimmer (zeigt auf den Gartenpavillon). Kommt, Jungen.

Jette. Hör' einmal Peter — wenn Du bei der Gelegenheit erfahren könntest, was darin ist —

Peter (verdrießlich). I, bewahre. Frage doch Herrn Rohrmann selbst, wenn er Dein Liebhaber ist — er wird es Dir am ersten sagen. (geht mit den Leuten an das Gartenhaus und rüttelt an der Thür) Er hat abgeschlossen —

Zweiter Akt. Sechste Scene.

Vorige. Rohrmann.

Rohrmann. Was wollt Ihr da, Ihr Leute?

Peter. Madam hat uns befohlen, Ihre große Kiste auf den Heuboden zu tragen, weil sie Ihnen da im Wege steht.

Rohrmann. Nein, nein, sie steht mir gar nicht im Wege. Laßt sie nur ruhig da stehen.

Peter. Ich habe aber Order —

Rohrmann. Laßt die Kiste stehen, sage ich Euch, ich werde schon mit Madam Blumberg sprechen.

Peter. Wir haben Order —

Rohrmann. Geht Eurer Wege — geht. (Peter mit den Knechten zögernd ab.)

Zweiter Akt. Siebente Scene.

Jette. Rohrmann.

Rohrmann (einen Spazierstock an die Erde legend und messend.)

Jette. Was machen Sie denn da, Herr Rohrmann?

Rohrmann. Ich bin jetzt hier der Criminal-Commissarius; ich muß zuerst den Thatbestand aufnehmen. Ich muß die Fußstapfen ausmessen.

Jette. O! o!

Rohrmann (mißt und schneidet mit einem Messer Zeichen in den Stock). So — so lang — und so breit —

Jette (verächtlich). Nun das wird Ihnen auch nicht viel helfen —

Rohrmann. Das sagen Sie nicht. Ein Criminal-Commissarius sieht sich Alles an, auch das geringste Zeichen. Man kann nicht wissen, wie ein Ding zusammenhängt. Sehen Sie, Jette, — es wäre möglich — es ist Alles möglich — ich höre, das da ist Ihr Zimmer?

Jette. Ja. — Was denn?

Rohrmann. Nun, es wäre möglich, daß Sie in der Nacht aus dem Fenster sprängen —

Jette. Ach, warum nicht gar. Ich aus dem Fenster springen! Ha! ha! ha!

Rohrmann. Zeigen Sie einmal Ihren Fuß.

Jette (sich das Kleid etwas aufhebend). Na, hier ist mein Fuß.

Rohrmann (messend). Es stimmt nicht —

Jette. Herr Rohrmann! Herr Rohrmann, wenn Sie jetzt die Fräuleins sähen! —

Frau Blumberg (aus dem Fenster). Herr Rohrmann, der Kaffee wartet. Ei! Was machen Sie denn da?

Rohrmann. Ich messe blos die Fußstapfen. Das ist immer das Erste, was man in solchen Untersuchungen — à propos, Sie waren so gefällig, mir Leute zu schicken wegen der Kiste — ich möchte sie aber lieber bei mir behalten.

Frau Blumberg. Wie Sie wollen. Ich dachte nur, sie würde Ihnen im Wege stehen. Es stehen da ohnehin so viele Kasten und Kisten. Aber kommen Sie zum Frühstück, wir sprechen noch darüber.

Rohrmann (im Abgehen). Ich komme augenblicklich.

Jette. Aber Herr Rohrmann, sagen Sie mir, was haben Sie denn eigentlich in der großen Kiste? Ich werde immer neugieriger.

Rohrmann. Ah — Sie werden immer neugieriger, Jette? Für einen Kuß will ich es Ihnen sagen.

Jette. Einen Kuß! Hier unter dem Fenster!

Rohrmann. Das Speisezimmer liegt ja nach der andern Seite —

Jette. Ja, aber gefrühstückt wird hier vorn heraus.

Rohrmann. Der Henker. Es ist gut, daß ich das weiß. Wir können hinter das Gebüsch gehen.

Jette. Was denken Sie! Ich gehe hinter kein Gebüsch.

Rohrmann. Kein Kuß — kein Geheimniß.

Jette. Sie sind aber noch mit einem im Vorschuß — von vorhin —

Rohrmann. Das ist wahr. Nun, ich will es Ihnen anvertrauen, Jette, aber sagen Sie es Niemand wieder. Es ist ein kleines Geschenk für Herrn Blumberg zu seinem Geburtstage — für seine Sammlung —

Jette. Ein kleines Geschenk! Was ist es denn?

Rohrmann (geheimnißvoll). Eine Mumie!

Jette. Eine Mumie! Was ist das, eine Mumie?

Rohrmann. Ein einbalsamirter Leichnam. Ein getrockneter Egypter.

Jette (schaudernd). Hu! (Rohrmann ab.)

Zweiter Akt. Achte Scene.

Jette. Ein getrockneter Leichnam? Ein Egypter! Und mit dem schläft er? Das ist ja scheußlich! Jetzt ekelt mich vor ihm. Wenn ich das vorhin gewußt hätte, den Kuß hätte er nicht gekriegt (wischt sich ekelnd den Mund ab). Pfui! — Aber am Ende macht er mir nur was weiß. Wie wird denn je ein Mensch mit einem todten Leichnam herumreisen? Und Herrn Blumberg einen getrockneten Egypter schenken für seine Sammlung — der würde sich schön bedanken. — Nein, ich glaube es nicht. — Wenn der Peter nur nicht so dumm wäre — der könnte mir helfen — Aber ich werde auch schon allein dahinter kommen (ab).

Zweiter Akt. Neunte Scene.

Warbeck eilig aus dem Hause tretend, gefolgt von Blumberg.

Warbeck. Es ist ein schlechter Scherz von dem Vetter, Herr Blumberg. Ich will es Ihnen gleich beweisen. Wie können das meine Tritte sein? Ich bitte Sie!

Blumberg. Nun, nun, ärgern Sie sich nur nicht. Ich glaube es auch nicht.

Warbeck. Er will mich blos compromittiren in den Augen Ihrer Frau Gemahlin und — und Ihrer Fräulein Tochter. Aber es wird ihm nicht gelingen.

Blumberg. Machen Sie sich keine Sorge, die Frauenzimmer glauben es auch nicht.

Warbeck (den Fuß auf die Stelle setzend). Sehen Sie hier, Herr Blumberg, sehen Sie hier, der Fuß ist ja mindestens drei Zoll länger als der meinige, und gut zwei Zoll breiter. Es ist ein wahrer Elephant gewesen —

Blumberg. Ereifern Sie sich nur nicht. In der That, es ist ein ungeheurer Fuß. Es muß ein Riese sein. Aber desto schlimmer, Herr Warbeck, desto gefährlicher.

Warbeck. O, was gefährlich. Ich sage Ihnen, ich werde jetzt keine Ruhe mehr haben bis die Sache aufgeklärt ist. Ich schieße dem Kerl in die Beine —

Zweiter Akt. Zehnte Scene.

Vorige. Frau Blumberg. Anna. Clara.

Blumberg. Herr Warbeck ist mehr als gerechtfertigt, es ist gar keine Aehnlichkeit zwischen den Spuren hier und seinem Fuße.

Clara. Ich habe es gleich gedacht.

Warbeck. Ich danke Ihnen, mein Fräulein. Aber dem Vetter werde ich es eintränken — er soll mir Rede und Antwort stehen.

Anna (heimlich). Ach, fange Du nur nicht auch Streit mit ihm an —

Warbeck (ebenso). Du hast ja auch etwas mit ihm — da kann ich beide Sachen zugleich ausfechten. (laut) Ich will ihn lehren unverschämt sein.

Anna (heimlich und dringend). Um des Himmels willen nur keine Unbesonnenheit, lieber Carl. Was ich mit ihm habe — das ist eine ganz andere Sache. — Das muß ich selbst ausfechten.

Clara. Sie werden sich doch nicht duelliren wollen, Herr Warbeck?

Warbeck. Ich will ihn zwingen, mir Abbitte zu thun, und das in Ihrer Gegenwart, oder —

Blumberg. Kommen Sie, Herr Warbeck. Wir sind aufgeregt. Kühlen wir uns etwas ab. Wollten Sie heute nicht mit dem Kartoffelpflanzen anfangen?

Warbeck. Ja, die Leute sind schon im Felde.

Blumberg. Schön, lassen Sie uns einmal hingehen (mit Warbeck abgehend). So etwas in meinem Hause — das fehlte noch!

Anna (beschwichtigend folgend). Ich bitte Dich, lieber Carl, nur keinen Streit. Du weißt ja, wie der Vetter nun einmal ist. Nimm es als einen Scherz.

Zweiter Akt. Eilfte Scene.

Frau Blumberg. Clara. Anna.

Frau Blumberg. Ich muß sagen, es ist ein sonderbares Benehmen von dem Herrn Rohrmann, — ein sehr sonderbares Benehmen. Ich werde ihm aber auch meine Meinung sagen. Er scheint sich überhaupt nicht zu seinem Vortheil verändert zu haben, in Berlin war er liebenswürdiger.

Anna. Es war ein schlechter Scherz. Es war aber wohl nicht so böse gemeint.

Frau Blumberg. Sieh da, sieh da, Jungfer Annchen, Sie nehmen am Ende noch wohl Partei für den Vetter?

Anna. Ich Partei? Was geht mich der Vetter an? (wegwerfend.) Der Vetter ist mir ganz gleichgültig. Ich will ihn ja gar nicht vertheidigen; ich meine nur, es ist so seine Manier, solche Späße zu machen.

Frau Blumberg. Es ist jedenfalls eine schlechte Manier. War das etwa ein passender Scherz, die Antwort, die er mir soeben gab, als ich ihn frug, was er in der Kiste habe? Es klang gerade als wolle er mich zum Besten haben — er meint, ich wäre neugierig, und er will mich noch neugieriger machen. Ich bin nicht neugierig — aber er ist wirklich — — sehr sonderbar —.

Clara. Es ist merkwürdig, daß er nicht einmal leiden will, daß man das große Ding auf den Heuboden bringt. Es muß ihm da doch im Wege stehen.

Frau Blumberg. Sie sind seine Cousine, Fräulein Annchen, Ihnen wird er es vielleicht am ersten sagen.

Anna. Mir! O mir am wenigsten. Ich mag ihn auch nicht fragen.

Frau Blumberg. Sie wissen es am Ende wohl schon, was er darin hat?

Anna. Ich weiß kein Wort davon. Bisher habe ich mir auch über die Kiste gar nicht den Kopf zerbrochen.

Frau Blumberg. Was? Haben Sie gar keine Vermuthungen gehabt?

Anna. Vermuthungen? Nein. Aber jetzt — ich gestehe es — jetzt fange ich an, auch neugierig zu werden.

Frau Blumberg. Auch neugierig! Sie wollen doch nicht etwa sagen, Annchen, daß ich neugierig bin?

Anna. I, bewahre, das ist mir gar nicht eingefallen.

Clara. Weißt Du, Mama, was Peter sagt?

Frau Blumberg. Hast Du gefragt? Nun was sagt Peter?

Clara. Es sei eine Geldkiste.

Frau Blumberg. Ach, Peter ist ein Dummkopf.

Clara. Ja, ich weiß wohl.

Zweiter Akt. Zwölfte Scene.

Vorige. Jette.

Jette (Clara am Kleid zupfend und sie etwas auf die Seite nehmend heimlich). Wissen Sie, Fräulein, was Herr Rohrmann in der großen Kiste hat?

Frau Blumberg (hinhorchend). Was —?

Jette. Ich wollte dem Fräulein blos sagen, was Herr Rohrmann in der großen Kiste hat.

Frau Blumberg.
Anna. } Nun was denn?
Clara.

Jette (schaudernd). Wenn es wahr ist — es wäre abscheulich — er sagt, es wäre ein Leichnam — eine todte Muhme.

Frau Blumberg.
Anna. } Eine Muhme!
Clara.

Jette. Ja, einen getrockneten Egypter.

Anna. Ach! eine Mumie!

Frau Blumberg. Eine Mumie? Das glaub' ich nicht. Das kann nicht sein. (Rohrmann tritt auf.)

Clara. Da kommt er, Mama, soll ich ihn einmal ausfragen?

Frau Blumberg. Nein, Clara, es wäre nicht passend, wir wollen auch nicht neugierig sein. Wenn er es nicht von selbst sagt — (stolz). Wir werden ihn nicht fragen. (Die Damen gehen an Rohrmann vorüber, indem sie thun als sähen sie ihn nicht.)

Zweiter Akt. Dreizehnte Scene.

Jette. Rohrmann.

Rohrmann (erstaunt). Sind die Damen böse auf mich?

Jette. Sie werden wohl nichts zu thun haben wollen mit einem, der eine todte Muhme in seinem Zimmer hat.

Rohrmann (lachend). Ach, Jette. Haben Sie das schon ausgeplaudert? Bravo, bravo! (ihr näher tretend.)

Jette (zurückweichend). Herr Rohrmann, kommen Sie mir jetzt nicht mehr zu nahe. Sie können Ihre getrocknete Muhme küssen, aber mich nicht. Mich schaudert vor Ihnen —

Rohrmann (lachend mit dem Finger drohend). O, Jette, so bewahren Sie die Geheimnisse, die ich Ihnen unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraue? Na, warten Sie, ich bringe Ihr Geheimniß auch noch an die große Glocke.

Jette. Mein Geheimniß? Ich habe keins.

Rohrmann. Ihr Geheimniß habe ich hier am Stock. Ich messe die Füße aller Mannspersonen aus auf dem ganzen Gute, von Herrn Blumberg an bis zum Gänsejungen herunter. Ich bin jetzt Criminal-Commissarius. Ich muß es herauskriegen, wer sich hier unter Ihrem Fenster herumtreibt, Jette — und wohl gar hineinsteigt —

Jette (empört). Nun, Herr Rohrmann, ich will Ihnen einmal etwas prophezeihen. Sie kriegen bestimmt noch einmal tüchtige Prügel.

Rohrmann. Das hat nichts zu sagen. Ich sage Ihnen, Jette, ich messe alle Füße. Mit dem Vetter habe ich den Anfang gemacht, der ist es nicht —

Jette. Ja, Herr Warbeck wird es Ihnen schon eintränken — er ist fuchswild.

Rohrmann. Wohl wegen Fräulein Blumberg, wie?

Jette. Wegen Fräulein Blumberg? Wieso? Weshalb gerade wegen Fräulein Blumberg?

Rohrmann. Ist nicht eine Liebschaft zwischen den Beiden?

Jette. Eine Liebschaft! Ha, ha, ha, Sie sind ein schöner Commissarius! Es ist nie ein Gedanke daran gewesen. Sie sprechen ja kaum miteinander.

Rohrmann. Gestern Abend sprachen sie nicht nur mit einander, sondern sie flüsterten sogar. Er pflückte Blumen — es ist mir aufgefallen.

Jette. Ja, gestern Abend habe ich mich auch etwas gewundert. Aber das müßte doch gar zu plötzlich gekommen sein. Ich müßte es doch wissen, Herr Rohrmann. Ich sage Ihnen, es ist gar nicht daran zu denken.

Rohrmann (zweifelnd). Jette! Ist das die Wahrheit?

Jette. Die reine Wahrheit. Nein, deshalb seien Sie unbesorgt. Sehen Sie sich doch nur einmal den Herrn Warbeck an: Das ist ja die reine Unschuld. Ich glaube, der kriegt in seinem Leben keine Frau. Es ist wirklich schade um den hübschen Mann.

Rohrmann. Er hat Ihnen wohl noch nie ein Küßchen proponirt? Wie?

Jette. Ach gehen Sie — Ich würde ihn schön abfahren lassen —

Rohrmann (nähert sich).

Jette (sich retirirend). Bleiben Sie mir vom Leibe. — Es graut mir vor Ihnen! (davon laufend.)

Dritter Akt. Erste Scene.

Rohrmann. Clara. Anna (etwas bei Seite stehend).

Clara. Wissen Sie wohl, daß meine Mama ein bischen böse auf Sie ist?

Rohrmann. Ich bin in Verzweiflung. Alle Welt scheint böse auf mich zu sein; es ist, als hätte meine Ankunft hier Alles verstimmt. Der Vetter ist böse, wie Sie sagen, die Frau Mama ist böse. Sie, mein Fräulein, vermeiden mich augenscheinlich und — das Cousinchen da sieht aus, als hätte sie ihr Lebtage nichts als Essig getrunken.

Clara. Ich vermeide Sie nicht.

Rohrmann. Fast scheint es mir doch so, mein Fräulein. Wenn Sie mich nur von Weitem sehen, laufen Sie davon. In Berlin waren Sie doch nicht so ungnädig. Sagen Sie mir, was habe ich verschuldet?

Clara. Ich laufe nicht davon. Ich bitte Sie um des Himmels Willen, sagen Sie nur Papa und Mama nicht, daß ich vor Ihnen davon liefe.

Rohrmann (erstaunt). Papa und Mama!? O, denen werde ich es nicht sagen — aber ich empfinde es schmerzlich. Und womit habe ich Unglücklicher denn Ihre Frau Mama beleidigt?

Clara. Beleidigt ist sie gerade nicht, aber ich glaube, Mama meint, Sie hätten sie zum Besten — mit der Kiste —

Rohrmann. Ach wieder die Kiste und immer die Kiste. Aber ich bitte Sie, mein Fräulein, wie kann man mich dafür verantwortlich machen, daß ich ein so unschuldiges Geheimniß habe? Es ist eine große Kiste, das will ich Ihnen zugeben, aber ein ganz kleines Geheimniß. Es ist kaum der Mühe werth, es zu wissen. Wenn die Damen es als etwas Anderes betrachten, so ist das doch wahrlich nicht meine Schuld.

Clara. O, die Damen — die Damen kümmern sich überhaupt nicht darum —

Rohrmann. Nun doch — einigermaßen. Ich habe es schon gestern Abend gemerkt. Es scheint fast, als wären Sie auch ein wenig neugierig?

Clara. Ich neugierig? Nicht im Mindesten.

Rohrmann. Wenn Sie neugierig wären, mein Fräulein — Ihnen könnte ich nicht widerstehen.

Clara. O — Herr Rohrmann —

Rohrmann. Gewiß, gewiß.

Clara (nach einer kleinen Pause zögernd). Und wenn ich nun neugierig wäre — —

Rohrmann. Ich würde es Ihnen sagen.

Clara. Ja, sagen. — Aber würden Sie es uns zeigen, Herr Rohrmann?

Rohrmann. Zeigen? — Das dürfte ich kaum wagen!

Clara (lebhafter). Wieso kaum wagen? Wieso?

Rohrmann. Wenn Sie und das Cousinchen da versprechen wollen, nichts auszuplaudern, so will ich Ihnen beiden das Geheimniß enthüllen, aber nur Ihnen beiden. — In den nächsten Tagen ist doch der Geburtstag Ihres Herrn Vaters —?

Clara. Ja —

Rohrmann. Da wollte ich Sie alle überraschen mit einem kleinen Feuerwerk. In der Kiste sind blos Raketen und dergleichen Dinge. Das ist das ganze Geheimniß. Sonst ist nichts darin.

Clara. Und weshalb dürfen Sie nicht wagen, mich hinein sehen zu lassen?

Rohrmann (sehr galant). Das liegt ja auf der Hand.

(sie zärtlich anblickend) Wenn solche Augen in die Kiste blickten — es finge ja auf der Stelle Alles Feuer!

Anna. Hm! hm!

Clara. Ach, sie haben mich nur zum Besten —

Rohrmann. Durchaus nicht. Gestatten Sie mir nur, daß ich mich einen Augenblick entferne, um zu sehen, ob noch Alles in Sicherheit ist. Wenn ein Unberufener an die Kiste käme — das ganze Gartenhaus könnte in die Luft gehen (ab in den Pavillon).

Clara. O, gehen Sie nur; wir glauben Ihnen doch nichts!

Dritter Akt. Zweite Scene.

Anna. Clara.

Clara. Glaubst Du an das Feuerwerk?

Anna. Es ist möglich. Aber vielleicht ist es auch wieder eine Lüge. So viel weiß ich nur, daß er sehr fade geworden ist, der Herr Vetter. Das Compliment mit Deinen Augen, es war doch sehr — es war doch sehr weit hergeholt —

Clara. Nun, das war so eine Redensart, wie sie die Herren wohl machen.

Anna. Das hätte er früher nicht riskirt. Und mir zu sagen, (weinerlich das Schnupftuch an die Augen) ich sähe aus, als hätte ich meine Lebtage nichts als Essig getrunken. — Nein, das hätte er früher nicht riskirt.

Clara (erstaunt). Aber — Annchen — ich dachte, der Vetter sei Dir ganz gleichgültig?

Anna (in demselben weinerlichen Tone). Gleichgültig? Freilich ist er mir gleichgültig, aber — er darf mich doch nicht beleidigen?

Clara (sie um die Taille fassend und mit ihr abgehend). Komm, Annchen, ich glaube, er lügt. Aber (kopfschüttelnd) Du sagst mir auch nicht die ganze Wahrheit.

Dritter Akt. Dritte Scene.

Blumberg. Frau Blumberg.

Frau Blumberg. Wahrlich, Jacob, ich kann mir das in meinem Hause nicht gefallen lassen.

Blumberg. Caroline, Caroline — sei doch vernünftig. Hättest Du denn ein Recht, zu wissen, was er in seinem Koffer hat oder in seinem Reisesack?

Frau Blumberg. Wenn er blos einen Koffer und einen Reisesack mitgebracht hätte, wollte ich kein Wort darüber verlieren. Du denkst wohl, ich sei neugierig? O, da irrst Du Dich. Aber ein anständiger Besuch bringt keine so ungeheure Kiste mit, oder wenn er sie mitbringt, so sagt er einem auch, was darin ist.

Blumberg. Warum? Das sehe ich nicht ein.

Frau Blumberg. Du siehst nichts ein.

Blumberg (mit dem Ausdruck des Schmerzes plötzlich an seinen Arm fassend). Ach! Ach!

Frau Blumberg. Was hast Du nun wieder?

Blumberg. Der Krankheitsstoff, der gestern Abend hier saß (zeigt auf seine Hand), der sitzt jetzt hier (auf den Ellenbogen zeigend).

Frau Blumberg (ärgerlich auf die Stirn deutend). Lieber Mann! Ich glaube beinahe, es sitzt hier.

Blumberg. Du hast gut sprechen; Du fühlst nicht, was ich fühle, Caroline.

Frau Blumberg. Ach, Jacob, Jacob, Du brächtest auch die beste Frau in Verzweiflung.

Blumberg. Was kann ich dafür wenn ich krank bin? Ich bin ein unglücklicher Mensch!

Frau Blumberg. Du bist nicht mehr krank als ich, Du bist nur krank in der Einbildung. Du ißt, Du trinkst, Du gehst spazieren, Du schläfst. Ich möchte doch einmal wissen, was Dir eigentlich fehlt?

Blumberg (seufzend). Ja, Caroline, wenn ich das wüßte, dann wäre mir vielleicht noch zu helfen.

Frau Blumberg. Es fehlt Dir nichts. Du bist nur ein Hypochonder. Du fürchtest Dich vor der geringsten Kleinigkeit. (ermunternd) Lieber Jacob! Wenn Du nur ein bischen Courage hättest!

Blumberg (seufzend). O, Caroline, ich hätte schon Courage, wenn nur die entsetzliche Muthlosigkeit nicht wäre.

Frau Blumberg. Kommst Du wieder auf das unerschöpfliche Thema! Ich bitte Dich, laß uns bei der Sache bleiben. Ich sage Dir, der Herr Rohrmann ist unausstehlich!

Blumberg. Ich habe ihn nicht erzogen; ich kann ihn doch nicht anders machen wie er ist, Caroline.

Frau Blumberg. Aber lieber Jacob, Du kannst ihn wenigstens veranlassen, daß er die gute Lebensart nicht bei Seite setzt, Du kannst eine Erklärung von ihm fordern.

Blumberg. Eine Erklärung! Ueber die Kiste! Das thue ich sehr ungern, was geht es mich an?

Frau Blumberg. Wenn Du es nicht thust, werde ich am Ende selbst etwas thun müssen. Zur Noth mache ich von meinem Recht als Hausfrau Gebrauch und gehe selbst in das Gartenzimmer.

Blumberg. Er hält es beständig verschlossen.

Frau Blumberg. O, ich habe ja den Hauptschlüssel. Ich

werde schon hinein kommen. Man kann ja gar nicht einmal wissen, ob nicht gefährliche Dinge in der Kiste sind.

Blumberg. Gefährliche Dinge! Du machst mich ganz ängstlich. Ja, Du hast vielleicht recht. Ich will mit ihm sprechen, so ungern ich es auch thue. Du hast recht, man muß wissen was darin ist. Ich werde mit ihm sprechen. (Peter tritt auf, eine Gießkanne in der einen, einen Spaten in der andern Hand).

Frau Blumberg. Nun sieh einmal Einer an, wie träge der Mensch da heran schleicht. Aber so werden sie Alle hier im Hause, weil Du Dich um nichts kümmerst als um Deine eingebildeten Krankheiten. Es würde eine schöne Wirthschaft werden, wenn ich die Leute nicht von Zeit zu Zeit etwas auffrischte — (zu Peter): Nun, Peter, munter! — An dem Beet hätte schon seit mehreren Tagen gearbeitet werden müssen. Alle Rosenstöcke haben abgeblüht, die müssen heraus und andere dafür hinein. Es geschieht nichts Rechtes, wenn ich nicht für jede Kleinigkeit sorge. Fix, fix! — Heut' Abend werde ich nachsehen ob Alles in Ordnung ist. (ab in das Haus.)

Dritter Akt. Vierte Scene.

Blumberg. Peter.

Blumberg. Komm einmal her, Peter.

Peter (eifrig arbeitend). Ich habe jetzt keine Zeit, Herr Blumberg.

Blumberg. Was, keine Zeit, wenn ich es Dir befehle?

Peter. Madame hat mir befohlen hier zu arbeiten.

Blumberg. Das kannst Du nachher thun; erst komm einmal her, ich habe Dir etwas zu sagen.

Peter. Nun, Herr Blumberg — auf Ihre Gefahr —

Blumberg. Sage mir, Peter, hast Du irgend eine Vermuthung, was in der großen Kiste sein kann, die Herr Rohrmann mitgebracht hat?

Peter (sich hinter den Ohren kratzend). Anfangs habe ich gemeint es sei Geld darin, aber jetzt höre ich ja für sicher, er soll seine Muhme darin haben — getrocknet — Pfui Teufel! — Eine getrocknete Tante!

Blumberg. Nun machst Du gar eine Tante daraus! Du bist wohl verrückt!

Peter. Verrückt? Gar nicht! Er hat es Jetten selbst gesagt. Die Kiste hat auch gerade die richtige Länge, wenn man rechnet, daß die Tante ein bischen eingetrocknet ist.

Blumberg. Ach was, dummes Zeug. Aber ich möchte mir doch die Kiste einmal genauer ansehen, die hier allen Frauenzimmern die Köpfe verdreht.

Peter. Nun, Herr Blumberg, das können Sie ja leicht haben.

Blumberg. Ja, aber ich möchte nicht gern, daß Herr Rohrmann etwas davon erführe. Heut' Abend will er Wache stehen, wegen des Gänsediebs —

Peter. Ich höre, er will mit Salz schießen — ha!

Blumberg. Da wäre vielleicht eine Gelegenheit die Kiste zu sehen, ohne daß er etwas davon weiß.

Peter. O ja — gehen Sie doch einmal hin, und sehen sich die Sache selbst an.

Blumberg. Man kann nur nicht wissen, was darin ist. Ich mag auch des Abends nicht allein gehen, Peter — Du sollst mitgehen.

Peter. Wie Sie befehlen, Herr Blumberg. Ich glaube übrigens, Herr Rohrmann wird nicht einmal treffen mit seinem Salz —

Blumberg. Das ist seine Sache, es geht mich nichts an.

Peter. Na, mich auch nicht.

Blumberg (reibt sich mit unbehaglicher Miene den Arm).

Peter. Thut Ihnen wieder was weh?

Blumberg (langsam und wichtig). Die Andern sagen mir doch nicht die Wahrheit. (sich beide Aermel aufstreifend) Sage Du mir einmal, Peter, welcher Arm ist der dickste?

Peter (zögernd). Nun — ein großer Unterschied ist nicht — aber wenn ich durchaus sagen sollte einer wäre dicker wie der andere — so würde ich sagen es wäre der rechte —

Blumberg. Siehst Du wohl; siehst Du wohl? und da sagen sie mir, ich bildete mir etwas ein. Ja freilich der rechte, das ist gerade der, in dem ich den ganzen Tag das unbehagliche Gefühl gehabt habe. Er ist offenbar geschwollen! (verzweifelnd abgehend) Gott! Gott!

Peter (ihm nachsehend). Was der für Schnurren hat! (geht kopfschüttelnd an die Arbeit.)

Dritter Akt. Fünfte Scene.

Anna. Warbeck.

Anna. Du spielst Deine Rolle schlecht, Carl, Clärchen klagt bitterlich darüber.

Warbeck. Sie lacht wohl über mich?

Anna. Im Gegentheil, sie lacht gar nicht. Sie ist sehr ärgerlich. Sie sagt, er muß mich doch wohl recht häßlich finden, daß er seine Rolle so schlecht spielt.

Warbeck. Nein, häßlich finde ich sie nicht. Im Gegentheil! Im Gegentheil!

Anna. Ich begreife Dich nicht! So ungeschickt zu sein!

Warbeck. Wenn sie mir nur ein bischen entgegenkäme —

Anna. Entgegenkäme! Sie kommt Dir genug entgegen. Soll sie Dir etwa um den Hals fallen?

Warbeck. Lieb wäre mir das —

Anna (ärgerlich). Ach, Carl, Du bist ein rechter Bauer geworden.

Warbeck (sich umsehend). Da hinten kommt sie mit unserm saubern Herrn Vetter. Nun, mit dem werde ich besser zu reden wissen als mit ihr. Mit ihm nehme ich kein Blatt vor den Mund.

Anna. Ich bitte Dich, fange keinen Streit mit ihm an.

Warbeck. Ich will Dir etwas sagen, Anna. Ich habe es mir vorhin reiflich überlegt. Mit unserer Comödie kommen wir doch nicht weiter, ich werde ihn Fräulein Blumberg auf eine andere Weise vom Halse schaffen, ich will ihn fordern.

Anna (bestürzt). Den Vetter fordern! Den Vetter! Nein, Carl, das thust Du nicht, wenn Du mich lieb hast. Ein Duell zwischen Euch! (bittend) Nein Carl, nein Carl, dafür hast Du mich zu lieb!

Warbeck (grimmig). Ich will den lästigen Kerl uns Allen vom Halse schaffen. Dir ist er ja auch eklig.

Anna. Ja, eklig ist er mir, aber todtschießen möchte ich ihn doch nicht. Todtschießen! Gott behüte! Gott behüte!

Warbeck. Du sollst ihn auch nicht todtschießen. Das will ich thun.

Dritter Akt. Sechste Scene.

Vorige. Rohrmann. Clara.

Rohrmann. Ach, Schwester und Bruder in so lebhaftem Gespräch? — Darf ich fragen, was Sie so angelegentlich verhandeln, meine schöne Feindin?

Warbeck. Richten Sie die Frage an mich, Herr Rohrmann; es ist an mir sie zu beantworten.

Anna. O Carl, Carl — ich bitte Dich —

Rohrmann. Ich bin ganz erstaunt. Was ist?

Warbeck. Herr Rohrmann, die Verhandlung, die ich mit Ihnen zu pflegen wünsche, paßt nicht für die Gegenwart der Damen. Wollen Sie die Güte haben mit mir auf die Seite zu treten?

Rohrmann. O, sehr gern, aber ich glaube, wir können auch in Gegenwart der Damen verhandeln. Sie sind böse auf mich, lieber Vetter?

Warbeck. Herr Rohrmann, Sie haben mich heute Morgen beleidigt, indem Sie einen leichtfertigen unpassenden Scherz

mit mir getrieben haben. Ich lasse aber keine Scherze mit mir treiben. Ich fordere dafür Genugthuung!

Anna (bittend.) Ach Carl — Carl —

Rohrmann. Ich bin mit Vergnügen bereit, Ihnen jede Genugthuung zu geben. Welche wünschen Sie?

Warbeck. Es giebt nur eine unter Männern von Ehre —

Rohrmann. O, bitte, bitte. Es giebt deren mehrere. Es giebt eine so (eine Fechterstellung annehmend), es giebt eine andere — so — (ihm die Hand reichend). Ihnen gegenüber ziehe ich die Letztere vor. Ich bitte Sie um Verzeihung. Hier in Gegenwart der Damen erkläre ich Ihnen offen und ohne Rückhalt, daß ich mir einen unpassenden Scherz erlaubt habe, der höchstens dadurch entschuldigt werden kann, daß er nicht böse gemeint war. Sind Sie nun zufrieden?

Warbeck (ihm zögernd die Hand reichend). Jetzt bin ich zufrieden.

Anna. Ach lieber Vetter, das ist brav von Ihnen, das ist edel.

Rohrmann (mit einer ironischen Verbeugung). Ich komme am Ende wieder in Gunst, schöne Cousine? (Anna wendet sich verdrießlich ab.) Ein Wort — (zieht Warbeck auf die Seite).

Clara (leise zu Anna). Das gefällt mir von Deinem Bruder, daß er sich nicht auf den Fuß treten läßt —

Anna. Und mir gefällt es von dem Vetter, daß er so ehrlich und offen sein Unrecht eingesteht.

Clara. Viel Muth scheint er aber nicht zu haben —

Anna. Ach geh doch — der keinen Muth! Der hat mehr als einmal in seinem Leben bewiesen, daß er Muth hat. Er ist eben so muthig als mein Bruder.

Clara (achselzuckend). Es mag sein —

Anna. Ich finde es recht sonderbar von Dir, Clärchen, zu sagen, daß Rohrmann keinen Muth hat.

Rohrmann (leise zu Warbeck). Wir müssen uns einmal gründlich aussprechen, lieber Vetter, unter vier Augen.

Warbeck. Ich stehe zu Dienst — sobald die Mädchen weg sind — (Jette im Hintergrunde giebt dem arbeitenden Peter Zeichen, indem sie auf die Füße zeigt; Peter hebt einen Fuß nach dem andern auf und besieht sich zweifelnd, ohne zu begreifen.)

Rohrmann. Was telegraphirt der Mensch mit den Füßen?

Clara. Er pflanzt Rosen —

Rohrmann. Aber, so pflanzt man doch keine Rosen —

Warbeck. Es ist ihm vielleicht ein Stein in den Schuh gekommen. (Peter folgt Jette hinter die Coulissen, inzwischen geht Rohrmann an die Stelle und mißt eilig mit dem Stock an der Erde.)

Clara. Wo steht denn die neue Theerose, Herr Warbeck, die Sie mir zeigen wollten?

Warbeck. Wenn Sie mir folgen wollen, mein Fräulein, werde ich sie Ihnen gleich zeigen. Es ist das Schönste, was wir im Garten haben. Sie fängt eben an zu blühen —

Rohrmann (wieder hinzutretend). Wohin? wohin?

Warbeck. Ich wollte Fräulein Blumberg die schönste Rose zeigen, die wir jetzt im Garten haben — es ist etwas ganz Neues.

Rohrmann (Clara bedeutsam anblickend). Die schönste Rose wollen Sie Fräulein Blumberg zeigen? Die schönste? Wenn Sie das wollen, dann müssen Sie sie an den Teich führen und sie hinein schauen lassen.

Anna (den Uebrigen folgend, für sich, mit der Geste des Ekels). Ah!!!

Dritter Akt. Siebente Scene.

Peter. Jette.

Jette. Du bist doch ein rechter Dummkopf.

Peter. Wie kann ich wissen, was Du damit meinst, wenn Du so — so — machst?

Jette. Nun, Du hast es selbst gesehen, wie er eben Deine Fußstapfen ausgemessen hat — das andere wird nun von selbst folgen.

Peter. Was meinst Du, das von selbst folgen wird?

Jette. Ganz einfach. Er zeigt Herrn Blumberg an, daß Du es gewesen bist, der das ganze Haus in Unruhe versetzt hat, und Du wirst weggeschickt.

Peter (sich hinter den Ohren kratzend). O, der Teufel! einen so guten Dienst verlieren um eine solche Lumperei.

Jette. Warum hast Du nicht geharkt? Ich habe es Dir ja immer gesagt, es würde noch einmal so kommen.

Peter. Sag einmal, Jette, Du kennst doch Herrn Rohrmann, könntest Du nicht ein gutes Wort bei ihm einlegen, daß er nichts sagt?

Jette. Ich weiß nicht, ob das viel helfen wird — er betrachtet Dich als seinen Nebenbuhler —

Peter. Als seinen Nebenbuhler?

Jette. Ja, er ist rasend in mich verliebt, er läuft mir nach auf Schritt und Tritt. Ich glaube, er möchte mich den ganzen Tag küssen.

Peter. Was!?!

Jette. Ja — aber ich! — Du solltest einmal sehen, wie ich mit ihm umspringe! „Halten Sie die Hände am Leibe, Herr Rohrmann! Wie können Sie sich unterstehen, Herr Rohrmann? — Zwei Schritt zurück!" — (stolz) So spreche ich mit dem!

Peter. Laß Dich nicht mit ihm ein, Jette. Der heirathet Dich doch nicht. Du stehst Dich mit mir besser —

Jette (sich bückend, mit einem Freudenschrei). O!

Peter. Was hast Du? — Schlüssel? —

Jette. Ja, Schlüssel, die hat der Herr Criminal-Commissarius fallen lassen, beim Messen. Oho, Herr Rohrmann, das kommt davon, wenn man anderer Leute Füße mißt.

Peter. Willst Du sie behalten?

Jette. Nein, ich will Dir was sagen. Geh, und bringe sie ihm wieder, Du kriegst ein Trinkgeld (giebt ihm einen Schlüsselbund).

Peter. Du hast sie gefunden, Du mußt auch das Trinkgeld haben, Jette, bringe sie ihm selbst.

Jette. O, mein Trinkgeld kenne ich schon im Voraus, das wird so bezahlt (macht die Geste des Umarmens und Küssens).

Peter Nein, dann will ich das Trinkgeld lieber selbst holen. Aber der große Schlüssel, den Du da hast, gehört der nicht auch dazu?

Jette. Nein, nein, der gehört nicht dazu — das ist ein Schlüssel, der in's Haus gehört. Da hinten sind sie. Geh', Peter, marsch!

Dritter Akt. Achte Scene.

Jette (triumphirend einen Schlüssel in die Höhe haltend). Den Schlüssel vom Gartenpavillon? Oho, Herr Rohrmann, wenn ich nun nicht in Ihre große Kiste sehe, will ich kein Mädchen sein! Ein Criminal-Commissarius? Na, Sie sind ein schöner Criminal-Commissarius! Ich will es Ihnen schon zeigen! (ab.)

Dritter Akt. Neunte Scene.

Rohrmann. Warbeck. Peter folgend.

Rohrmann. Wir wollen uns einmal offen aussprechen, lieber Warbeck, offen und ohne Rückhalt. Lassen Sie uns einmal gegenseitig unser Herz ausschütten.

Warbeck. Fangen Sie an.

Peter (an Rohrmann herantretend). Sind das Ihre Schlüssel, Herr Rohrmann?

Rohrmann. Ja, wahrhaftig! Wo haben Sie die gefunden?

Peter. Hier auf dem Blumenbeet.

Rohrmann. Ein wahres Glück. Das wäre mir doch sehr fatal gewesen. Ich danke Ihnen, lieber Peter (giebt ihm Geld.) Hier haben Sie etwas für Ihre Mühe (steckt die Schlüssel ein).

Dritter Akt. Zehnte Scene.

Rohrmann. Warbeck.

Rohrmann. Sie haben kein rechtes Vertrauen zu mir, Vetter, und doch habe ich Ihnen eben gezeigt, daß ich Sie gern habe. Ich hätte wahrhaftig nicht Jedem die Erklärung gegeben; aber, lieber Warbeck, ich könnte auf Sie nicht schießen und wenn mir einer tausend Thaler gäbe.

Warbeck. Gern schösse ich auch nicht auf Sie, aber ich thäte es doch billiger.

Rohrmann. Sehen Sie — wie das Ding eigentlich zusammenhängt, das weiß ich in diesem Augenblick allerdings nicht. Aber eins ist mir jetzt schon klar. Sie spielen Comödie.

Warbeck. Ich spiele Comödie?

Rohrmann. Ja, Sie thun als wenn ein Verhältniß bestände zwischen Ihnen und Fräulein Blumberg. Ein solches Verhältniß besteht nicht. Ich habe meine Nachrichten. Sie haben bis gestern kaum mit einander gesprochen. Sagen Sie mir einmal als ehrlicher Mann, lieben Sie Fräulein Blumberg?

Warbeck. Ich antworte Ihnen als ehrlicher Mann: Ja, ich liebe Fräulein Blumberg.

Rohrmann. Und wird Ihre Liebe erwiedert? Sie halten mich am Ende wohl für Ihren Nebenbuhler.

Warbeck. Offenherzig gestanden — Ja.

Rohrmann. Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, mich nicht zu verrathen?

Warbeck. Reden Sie, Vetter, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.

Rohrmann. Nun, ich sage Ihnen als ehrlicher Mann, ich denke gar nicht daran, Ihr Nebenbuhler zu sein. — Ich komme mit ganz andern Plänen.

Warbeck. Was!?

Rohrmann. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich habe nicht die geringste Absicht auf Fräulein Blumberg. Ha, ha, ha, die schöne Clara meint doch nicht, ich käme um ihretwillen! — Was sich solche Mädchen doch oft für Dinge in den Kopf setzen!

Warbeck (ihn umarmend). Lieber Vetter, wenn Sie wüßten, was Sie mir für einen Stein vom Herzen nehmen —

Rohrmann. Nun habe ich Ihnen mein Herz ausgeschüttet, jetzt schütten Sie mir das Ihrige aus —

Warbeck (kleinlaut). Da ist nicht viel auszuschütten —

Rohrmann. Ist es nicht eine Komödie, die Sie spielen?

Warbeck. Ja — freilich. — Sehen Sie, ich bin ja leider nur der Strohmann, den die Mädchen vorschieben —

Rohrmann. Der Strohmann? Die Mädchen?

Warbeck. Ja. Ich soll Sie nur abhalten, um Fräulein

Blumberg anzuhalten. Sie mag Sie nämlich nicht, aber sie fürchtet sich vor Papa und Mama.

Rohrmann. Sie mag mich nicht? Ha, ha, ha, hat sie Ihnen das selbst gesagt?

Warbeck. Nein, sie nicht. Ja, wenn ich erst einmal so vertraut mit ihr wäre! Meine Schwester hat Alles eingefädelt.

Rohrmann. Ihre Schwester? Das Cousinchen? Annchen? Die hat die Geschichte eingefädelt? (sich vor Freude in die Haare fahrend) O, der Teufel, o, der Teufel!

Warbeck. Der hätten Sie das wohl nicht zugetraut, Vetter. Wie?

Rohrmann. Zugetraut? Ich weiß es selbst nicht. Man weiß nie, wie man mit ihr dran ist. Der kann man Alles zutrauen. O, der Teufel, o, der Teufel! (ihm freudig die Hand reichend) Es ist doch gut, daß wir uns nicht duellirt haben, Carl, Sie sind ein braver Kerl. Ich sage Ihnen, ich könnte nicht auf Sie schießen und wenn mir Einer Tausend Thaler gäbe.

Warbeck. Billiger thäte ich es jetzt auch nicht.

Rohrmann. Nun sagen Sie einmal, Carl, wie stehen Sie denn nun eigentlich mit Fräulein Blumberg?

Warbeck. Stehen? (kleinlaut). Ich stehe gar nicht.

Rohrmann. Würde es Ihnen vielleicht Spaß machen, sie einmal zu küssen?

Warbeck. Spaß!! Ach, Vetter! Das nennen Sie Spaß!

Rohrmann. Sie sollen sie küssen, Carl. (mit dem Finger drohend) Aber wenn Sie es thun, thun Sie es ordentlich.

Warbeck. O, wenn ich einmal so weit wäre!

Rohrmann. Ich will Sie so weit bringen. Verlassen Sie Ihre undankbare Partei. Treten Sie zu mir über. Ich besolde meine Truppen besser. Ein Kuß von der schönen Clara ist blos Handgeld, das Uebrige findet sich später —

Warbeck. Was wollen Sie machen, Vetter?

Rohrmann. Sagen Sie Ihrer Schwester, ihre Comödie sei bisher gänzlich vergebens gespielt worden, ich hätte gar nichts gemerkt. Ich sei siegesgewiß, und würde morgen in aller Form um Fräulein Blumberg anhalten, fest überzeugt, das Jawort ihrer Eltern zu erhalten. Sagen Sie Ihrer Schwester, es müsse zu stärkeren Mitteln gegriffen werden, um mir die Augen zu öffnen, zu weit stärkeren Mitteln. Wenn nicht unter meinen Augen geküßt würde, so hülfe Alles nichts.

Warbeck. Lieber Rohrmann, das ist keine schlechte Idee, ich will es bestellen —

Rohrmann. Aber, Carl, wenn Sie einmal so weit sind — (feierlich) so erwartet Deutschland von Ihnen, daß Sie auch Ihre Schuldigkeit thun! (Carl ab).

Dritter Akt. Eilfte Scene.

Rohrmann. Jette.

Jette (mit weinerlicher Stimme). Herr Rohrmann, Herr Rohrmann!

Rohrmann (ausgelassen). Was, Jette? Ich glaube gar, Sie weinen? Wie kann man weinen in einem so schönen Garten und mit einem so blauen Himmel über Einem?

Jette. Herr Rohrmann, da Sie es nun einmal entdeckt haben —

Rohrmann. Was entdeckt? —

Jette. Mit dem Peter —

Rohrmann. Ach wahrhaftig ja! Der Peter war mir ganz aus dem Gedächtniß gekommen für den Augenblick. — (seinen Stock besehend) Ja freilich es ist der Peter — funfzehn Zoll lang, sechs Zoll breit — Einen zweiten Fuß dieser Art giebt es nicht mehr im Universum.

Jette. Ich hoffe, Sie werden uns nicht verrathen —

Rohrmann. Nein Jette, — nein — wo denken Sie hin? Ich bin in der Laune, wo der Mensch gewöhnlich fragt: „was kostet die Welt?" Ich gönne Ihnen Ihren Elephanten, Jette, von ganzem Herzen; erfreuen Sie sich seiner — und möge Ihnen sein Joch nie zu schwer werden.

Jette. Sie werden also Herrn Blumberg nichts sagen?

Rohrmann (lustig). I, was geht mich Herr Blumberg an?

Jette. Und Madam auch nicht?

Rohrmann. O, Madam am allerwenigsten. Madam Blumberg kann mir gestohlen werden.

Jette. Ich danke Ihnen, Herr Rohrmann.

Rohrmann. Ja, a propos, Jette. So ganz wohlfeil kann ich Sie doch nicht davon lassen. Ich höre, Ihr Peter versteht es, schöne Bouquets zu machen?

Jette. Ja, das versteht er.

Rohrmann. Ich habe ein Bouquet dringend nöthig.

Jette. Ach, Herr Rohrmann, ist es schon so weit? Na, ich weiß schon für wen.

Rohrmann. Für wen denn?

Jette. I, für das Fräulein —

Rohrmann. Für das Fräulein! Für ein Fräulein, freilich. Aber für welches? Es muß das schönste Bouquet werden, das Peter je gemacht hat. Die ganze neue Theerose da hinten muß massacrirt werden. — Das Allerbeste aus dem Garten, sonst plaudere ich.

Jette. Er soll sein Bestes thun.

Rohrmann. Ja, halt — und ein Küßchen von Ihnen, Jette. Das ist der Preis meines Stillschweigens (an den Fingern zählend) Ein Bouquet — einen Kuß —

Jette. Gut, Herr Rohrmann. Ich will Ihnen das Bouquet machen (davon laufend) und Peter soll Ihnen den Kuß geben.

Vierter Akt. Erste Scene.

Blumberg (den Arm in einer Binde). Anna. Clara.

Anna. Warum tragen Sie denn den Arm in der Binde, Herr Blumberg?

Blumberg. Der Arm ist krank, Fräulein Annchen.

Anna. Krank? Was fehlt ihm denn?

Blumberg. Ja, das weiß ich eben nicht; das ist grade, was mich beunruhigt. Gestern Abend saß der Krankheitsstoff noch hier — heut morgen war er schon in den Ellenbogen gestiegen, und jetzt sitzt er hier (zeigt auf seine Schulter).

Anna. Nun, wenn er so herumspaziert, wird er auch wohl bald hinausspazieren. Es ist sicher nichts Schlimmes.

Blumberg. Ich fürchte das Schlimmste. Von hier aus kann er sich leicht auf die edleren Theile werfen —

Clara. Mein Himmel, Papa!

Blumberg (resignirt). Ja, mein Kind, es ist leider so. Daraus kann alles Mögliche entstehen. Wenn es in die Lunge tritt — Schwindsucht. Kommt es in die Leber — Leberverhärtung. Wirft es sich auf's Herz — Herzbeutelwassersucht. Kommt es in die —

Clara. Ich bitte Dich, Papa, nicht weiter, nicht weiter. Du machst Dir doch das Leben recht sauer, Papa.

Blumberg (seufzend). Nun, wir müssen Alle einmal sterben. Aber an den Folgen eines Mückenstichs sterben — (kopfschüttelnd) Es wäre doch ein eigenthümliches Verhängniß. —

Vierter Akt. Zweite Scene.

Vorige. Frau Blumberg.

Blumberg (auf einem Gartenstuhl Platz nehmend). Ich fühle mich sehr angegriffen —

Frau Blumberg. Ach, lieber Jacob, Du fühlst Dich immer angegriffen. Wenn ich mich so leicht angreifen ließe, was sollte aus mir werden, bei dem vielen Aerger den ich habe?

Blumberg. Du hast gar keinen Grund zum Aerger, Caroline, Du bildest Dir nur etwas ein.

Frau Blumberg. Ich bilde mir etwas ein! Nun höre mir Einer einmal das an!

Blumberg (reibt sich unbehaglich den Arm).

Frau Blumberg. Ich bilde mir etwas ein, Jacob. Und das sagst Du mir! Was die Frauen doch nicht Alles von ihren Männern ertragen müssen!

Blumberg. Sei nur ruhig, Caroline. Ich bitte Dich, rege mich nicht auf. Ich bin sehr unwohl.

Frau Blumberg. Geht einmal einen Augenblick bei Seite, ihr Mädchen; ich habe etwas Geheimes mit meinem Manne zu sprechen. Geht. Setzt Euch da hinten auf die Bank — da ist ein hübscher Platz. (Clara und Anna ab.)

Vierter Akt. Dritte Scene.

Blumberg. Frau Blumberg.

Blumberg (unbehaglich mit seinem Stuhle zurückrückend). Hast Du mir etwas Geheimes zu sagen, Caroline?

Frau Blumberg. O, — es ist ein Geheimniß, das alle Welt weiß. Ich mag es nur nicht so aussprechen vor den Mädchen. (traurig) Jacob, Jacob! Du bist wirklich ein Narr!

Blumberg. Caroline!

Frau Blumberg. Ja, ja Jacob, glaube mir. Wirklich! Du bist ja von lauter Einbildungen zusammengesetzt vom Kopf bis zu den Füßen, und Du sagst mir, ich bildete mir etwas ein! Das sagst Du mir?

Blumberg (reibt sich unbehaglich den Arm).

Frau Blumberg (weinend). Was wir Frauen nicht Alles von unsern Männern ertragen müssen!!

Blumberg (seufzend). Ich werde Dich nicht lange mehr plagen. Ich bin vielleicht meinem Ende näher als Du glaubst.

Frau Blumberg (weinend). Was hast Du jetzt wieder? Die Wassersucht, oder die Mundsperre, oder die Halsbräune, oder einen Schlagfluß, oder eine Lungen-Entzündung?

Blumberg. Es kann Alles daraus werden, Caroline, und wenn ich eine Leiche bin — dann wirst Du es bereuen, so über meinen Zustand gespottet zu haben.

Frau Blumberg. Ich spotte nicht, Jacob. Wie sollte ich darüber spotten! Es ist ja für mich eben so schlimm, als wenn Du die Krankheiten alle wirklich hättest, die Du Dir einbildest!

Blumberg (feierlich). Caroline! Caroline! Ich bilde mir nie etwas ein! Du verstehst meinen Zustand nicht. Sieh einmal — laß Dir einmal erklären —

Frau Blumberg (verzweifelnd). Man mag anfangen, wovon man will, Du bringst immer das Gespräch auf Deine Krankheiten.

Blumberg. Ich habe nicht davon angefangen.

Frau Blumberg. Ich doch gewiß nicht! Ich habe ganz andere Dinge im Kopf. Ich wollte von ganz anderen Sachen mit Dir sprechen.

Blumberg. Von anderen Sachen? Nun, sprich!

Frau Blumberg. Die Mädchen werden es Dir wohl schon erzählt haben —

Blumberg. Die Mädchen haben mir nichts erzählt —

Frau Blumberg. Was? Sie haben Dir nicht erzählt, was Herr Rohrmann in der großen Kiste hat?

Blumberg (jammernd). Schon wieder die große Kiste! Ich wollte, wir wären die endlich los.

Frau Blumberg. Wir werden sie vielleicht los werden, ehe wir uns dessen versehen, und das Gartenhaus mit.

Blumberg. Das Gartenhaus mit? Ich verstehe Dich nicht, Caroline —

Frau Blumberg. Wenn Herr Rohrmann eine Cigarre raucht, oder mit dem Lichte zu nahe daran kommt — wir können zufrieden sein, wenn blos das Gartenhaus in die Luft geht, und nicht das Wohnhaus mit.

Blumberg (aufspringend). Um Gottes Willen, er wird doch kein Pulver darin haben!

Frau Blumberg. Pulver! O! Ein paar Zentner, und Raketen und was weiß ich, wie die Dinge alle heißen. Er will ein Feuerwerk abbrennen zu Deinem Geburtstag — denke Dir! Denke Dir! — Dieser Leichtsinn!

Blumberg. Ein Feuerwerk! In der Kiste ist Feuerwerk?

Frau Blumberg. Freilich; sie ist gestopft voll. Es ist genug, um uns Alle in die Luft zu sprengen.

Blumberg. Allmächtiger! Das fehlte noch! — Du mußt ihn zur Rede stellen, Caroline. —

Frau Blumberg. Ich —, ich hab' es ja schon versucht. Aber was kann eine arme, schwache Frau ausrichten? er weicht mir aus — er meint, ich wäre neugierig — Du mußt mit ihm sprechen, Jacob, wenn Du ein Mann bist.

Blumberg. Ja, freilich bin ich ein Mann. Ich will mit ihm sprechen. Freilich bin ich ein Mann (er sinkt in den Gartenstuhl zurück). Welch' ein schreckliches Gefühl, auf einem Vulkan zu stehen.

Frau Blumberg. Da spaziert er — die Hände in den Hosentaschen — ganz seelenvergnügt — geh' und stelle ihn zur Rede —

Blumberg. Ich bin zu aufgeregt, um zu gehen — er muß zu mir kommen. (rufend) Herr Rohrmann —! Herr Rohrmann!

Rohrmann (hinter der Couliffe). Herr Blumberg?

Frau Blumberg. Ich hoffe, Jacob, Du wirst ihm den Kopf ordentlich zurecht setzen. Ich werde inzwischen dem Peter sagen, daß er ein paar Eimer Wasser hinträgt — die wollen wir darauf gießen. (Begegnet Rohrmann im Abgehen, dessen tiefe Verbeugung sie nur mit einem leichten Nicken erwiedert.)

Vierter Akt. Vierte Scene.

Blumberg. Rohrmann.

Rohrmann. Wie geht's, Herr Blumberg? Sie sehen ja recht wohl aus.

Blumberg. Ich! wohl? Es geht mir schlechter wie je, und Sie tragen auch noch dazu bei, mich unglücklich zu machen. Sie setzen mich und mein Haus unnöthigen Gefahren aus. Wie können Sie nur in aller Welt eine Kiste voll Schießpulver und Feuerwerk mit hierher bringen?

Rohrmann (lachend). Hat man Ihnen das schon erzählt? Herr Blumberg, es ist ja nur ein Scherz. Sie können ganz ruhig sein.

Blumberg. Ich bin ganz ruhig. Ich weiß wohl, wir müssen Alle einmal sterben. Aber wenn es sein muß, so will ich im Bette sterben, wie das im bürgerlichen Leben üblich ist, und nicht so (mit einer Geste) oben in der Luft. Das paßt nicht für unser Einen.

Rohrmann. Seien Sie ruhig, Herr Blumberg, es ist nichts Brennbares in der Kiste.

Blumberg. Nichts Brennbares? Was ist denn in der Kiste?

Rohrmann. Ihnen möchte ich es am liebsten zuletzt sagen. Es ist eine kleine Ueberraschung für Sie.

Blumberg (feierlich). Sehen Sie, mein verehrter Freund, Sie sind mein werther Gast, und meine Gäste können Kisten mitbringen wie sie wollen — aber — aber ich muß wissen, was darin ist, um mich und die Meinigen nicht einer unnöthigen Gefahr auszusetzen.

Rohrmann. Aber ernstlich — glauben Sie denn an eine Gefahr?

Blumberg. Das ganze Leben ist eine Gefahr. Wir Menschen kommen gar nicht aus der Gefahr heraus.

Rohrmann. Mein lieber Herr Blumberg, wenn Sie mich drängen, will ich es Ihnen gestehen — es ist eine kleine Ueberraschung zu Ihrem Geburtstage.

Blumberg. Das weiß ich schon, aber ich liebe solche Ueberraschungen nicht (macht die Geste des Indieluftfliegens).

Rohrmann. O, von einer solchen Ueberraschung ist auch gar nicht die Rede, ich schwöre es Ihnen.

Blumberg. Mit einem Wort, Herr Rohrmann, was haben Sie in der Kiste?

Rohrmann. Ernstlich gesprochen, Herr Blumberg. Ich brachte die Kiste mit, ohne die entfernteste Ahnung davon zu haben, daß sie eine solche Aufregung veranlassen würde. Erst die Neugier der Damen brachte mich auf die Idee, das für ein Geheimniß auszugeben, was eigentlich kein Geheimniß war, oder doch nur ein sehr kleines. Von Ihrem Kammermädchen

bis zu Ihrer Frau Gemahlin hinauf haben sie mich Alle (kleine Pause) ein bischen geplagt. Selbst meine Cousine, mit der ich auf dem Kriegsfuß stehe, hat mich sondirt, Ihre Fräulein Tochter hat mich gar durch Abgesandte ausforschen lassen. Konnte ich da der Versuchung widerstehen, einen kleinen Scherz zu treiben? Nun sind Sie gar auch noch neugierig geworden, Herr Blumberg —

Blumberg. Bei mir ist es keine Neugier, bei mir ist es blos die natürliche Sorge um meine persönliche Sicherheit.

Rohrmann. Wollen Sie mir versprechen, nichts auszuplaudern, Herr Blumberg, so will ich Ihnen das Geheimniß anvertrauen, obschon Sie eigentlich der Letzte sein sollten, es zu wissen. Geben Sie mir Ihr Wort.

Blumberg. Ich gebe Ihnen mein Wort.

Rohrmann. Dann will ich es Ihnen sagen. Es ist ein kleines Geschenk, das ich Ihnen zu Ihrem Geburtstage zugedacht hatte; es ist blos eine landwirthschaftliche Maschine der neuesten Construction, — eine Säemaschine.

Blumberg. Eine Säemaschine!

Rohrmann. Nichts weiter. Darum ist die Kiste auch so schwer.

Blumberg (zweifelnd). Geben Sie mir Ihr Wort?

Rohrmann. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.

Blumberg. Jetzt bin ich beruhigt. Ich danke Ihnen, lieber Herr Rohrmann, Sie haben mir einen Stein vom Herzen genommen. — Ich danke Ihnen auch für die Säemaschine. (Arm in Arm mit Rohrmann abgehend.)

Vierter Akt. Fünfte Scene.

Clara. Anna.

Clara. Sie gehen Arm in Arm, das ist ein böses Zeichen —

Anna. Ja, Clärchen, die Zeichen häufen sich. Ich höre eben von meinem Bruder, es hat Alles nichts geholfen.

Clara. Was!?

Anna. Der Vetter hat nichts gesehen und nichts gehört. Aber Carl hat sehr geschickt operirt, das muß man sagen. Er hat es verstanden, sich in sein Vertrauen einzuschleichen. (geheimnißvoll) Weißt Du, was er von ihm gehört hat?

Clara. Nun?

Anna. Morgen früh wird er in aller Form um Dich anhalten — erst bei Deinem Papa — dann bei Deiner Mama —

Clara. Ach je! ach je!

Anna. Wir müssen zu stärkern Mitteln greifen, um ihm die Augen zu öffnen —

Clara. Ja — aber zu welchen?

Anna. Du mußt ihm geradezu sagen, daß Du seine Frau nicht werden willst.

Clara. Ich? Ich? Ich bitte Dich! Bis jetzt ist es ja nur eine Vermuthung, daß er mit Heirathsplänen kommt.

Anna. O, das ist ganz sicher.

Clara. Ja, wenn auch; er hat es doch nie ausgesprochen. (blickt nachsinnend zur Erde) Du mußt es ihm sagen, Annchen —

Anna. Ich? Wie kann ich mich in seine Liebesangelegenheiten mischen? Er könnte sich am Ende einbilden — Nein, ich kann es ihm am allerwenigsten sagen. Aber es muß deutlicher gemacht werden; wir müssen es noch einmal versuchen mit meinem Bruder — wenn Du dem nur ein Bischen entgegenkommen wolltest — —

Clara. Was kann ich denn mehr thun? Ich kann ihn doch nicht küssen!

Anna (wichtig). Du mußt Dich von ihm küssen lassen, Clärchen.

Clara. Küssen lassen!

Anna. Ja, gerade! Ich habe schon Alles mit ihm überlegt. Er meint, wenn Du ihm ein Bischen entgegen kämest, so würde er es wohl fertig bringen. Sieh, wenn Rohrmann das sähe — das würde wirken.

Clara. Meinst Du?

Anna. O, dann würde ihm ja jeder Zweifel benommen werden.

Clara (zweifelnd). Ich weiß doch nicht, ob ich mich so ohne Weiteres küssen lassen kann —

Anna (dringend bittend). Thu' mir den einzigen Gefallen, Clärchen, laß Dich küssen — liebe Cläre — (schmeichelnd) Meine einzige Cläre —

Clara (zweifelnd). Ich weiß doch nicht —

Anna. Wenn es Dich beruhigt, will ich dabei bleiben.

Clara. Du dabei bleiben!

Anna. Ja, ein paar Schritte davon.

Clara. Ich will es mir einmal überlegen —

Anna. Da kommen Deine Eltern, komm, laß uns gehen.

Clara (abgehend). Meinst Du wirklich, es sei das einzige Mittel?

Anna. Das einzige, das uns noch retten kann, Cläre. — Das einzige —

Vierter Akt. Sechste Scene.

Blumberg. Frau Blumberg.

Blumberg. Wegen der Kiste bin ich jetzt ganz ruhig, Caroline.

Frau Blumberg. So?

Blumberg. Du kannst auch ruhig sein, es ist gar nichts zu fürchten.

Frau Blumberg. Nun, was ist denn darin?

Blumberg. Es sind keine entzündliche Stoffe — Du kannst ganz ruhig sein.

Frau Blumberg. Ja, aber ich will wissen, was darin ist, dann werde ich ruhig sein, eher nicht.

Blumberg (schweigt).

Frau Blumberg. Na, wirst Du es mir sagen, Jacob, oder nicht?

Blumberg (fest). Nein, Caroline, ich werde es Dir nicht sagen.

Frau Blumberg. Was!?!

Blumberg. Ich kann es Dir nicht sagen. Es ist ein Geheimniß.

Frau Blumberg. Nun, gerade weil es ein Geheimniß ist, will ich es wissen — gerade deshalb — Wenn es kein Geheimniß wäre, würde ich kein Wort darüber verlieren —

Blumberg. Es ist ein ganz unschuldiges Geheimniß — es ist wirklich nicht der Mühe werth —

Frau Blumberg. Desto eher kannst Du es mir sagen. Mit einem unschuldigen Geheimniß hält man nicht so hinter dem Berge.

Blumberg (zuckt die Achseln).

Frau Blumberg. Ich sage Dir, Jacob, wenn ich es nicht erfahre. ich öffne das Zimmer mit dem Hauptschlüssel.

Blumberg. Ich bitte Dich um Alles in der Welt, Caroline, thue keine unbesonnenen Schritte. Was würde Herr Rohrmann von Dir denken, wenn Du in sein Zimmer drängest?

Frau Blumberg. Er mag denken, was er will. Aber ich habe das Recht und die Pflicht, zu wissen, was in meinem Hause vorgeht.

Blumberg. Ich habe mein Wort geben müssen, das Geheimniß nicht zu verrathen.

Frau Blumberg. Ach! Ach! Dein Wort! — Ich gebe Dir mein Wort, ich werde auch ohne Dich dahinter kommen. Ich werde damit anfangen, ein paar Eimer Wasser auf die Kiste gießen zu lassen —

Blumberg. Um des Himmels Willen! Es würde ja Alles verrosten.

Frau Blumberg. Verrosten? (bestimmt) Was ist denn darin?

Blumberg. Hab' ich gesagt verrosten? Dann habe ich mich verplaudert —

Frau Blumberg. Jetzt weiß ich es schon halb, jetzt kannst Du es mir auch ganz sagen.

Blumberg (verzweifelnd). Caroline, Caroline! Ich kann es Dir nicht sagen, ich habe ihm ja mein Wort geben müssen —

Frau Blumberg. Nun gut. Ich werde für alle Fälle mit dem Wassergießen anfangen lassen. (Thut, als ob sie gehen wollte.)

Blumberg. Treibe mich nicht zum Aeußersten, Caroline — gehe nicht weg — ich will es Dir sagen —

Frau Blumberg (gespannt). Nun? Was ist denn darin?

Blumberg. Es ist blos ein Geburtstagsgeschenk darin für mich — eine landwirthschaftliche Maschine.

Frau Blumberg. Eine landwirthschaftliche Maschine!

Blumberg. Ja, eine neue Säemaschine.

Frau Blumberg. Eine neue Säemaschine? — Hast Du sie gesehen?

Blumberg. Nein, gesehen habe ich sie nicht.

Frau Blumberg. Jacob, ich begreife Dich nicht. Wie ist es möglich, daß Du Dich so zum Besten halten läßt? Das ist nun schon die dritte Lüge, die der Mensch in die Welt schickt. Erst soll es eine Mumie sein, dann ein Feuerwerk — jetzt eine Säemaschine. Ich glaube weder das Eine noch das Andere.

Blumberg. Liebe Caroline, er hat mir ja sein Wort gegeben —

Frau Blumberg. O, O! Sein Wort — sein Wort — damit nehmt ihr Männer es Alle nicht so genau.

Blumberg. Mit unserm Wort? Ich bitte Dich! Ein Wort ist ein Wort.

Frau Blumberg. Hast Du ihm nicht selbst Dein Wort darauf gegeben, Du wolltest es nicht wieder sagen?

Blumberg (betroffen). Ja — freilich — aber — sieh' einmal —

Frau Blumberg. Es ist Euch allen nicht zu trauen.

Blumberg. Sieh einmal — das wird Herr Rohrmann doch hoffentlich wohl wissen, daß wenn man einem Mann das Wort abnimmt, der eine Frau hat — wenn man dem sein Wort abnimmt — daß dabei selbstverständlich die Frau ausgenommen ist.

Frau Blumberg (ärgerlich abgehend). Jetzt bin ich gerade so klug, wie ich war.

Vierter Akt. Siebente Scene.

Blumberg. Es ist merkwürdig, wie man über der einen Gefahr die andere vergißt. Ich habe gar nicht mehr an meinen Arm gedacht in der Aufregung, aber jetzt, wo ich beruhigt bin, fühle ich auch wieder das Mißbehagen — ganz deutlich — (reibt sich den Arm) ganz deutlich. Wenn es sich nur nicht auf die edlen Theile wirft, so bin ich schon zufrieden. — Rohrmann

wird mich doch nicht belogen haben? Wenn ich denke, daß da eine Kiste mit Feuerwerk stehen könnte — (entsetzt auf das Gartenhaus blickend) Es wäre doch entsetzlich! (Stößt im Abgehen auf Jette.)

Vierter Akt. Achte Scene.

Blumberg. Jette.

Blumberg. Ah, Jette, Du kommst gerade recht. Du hast Dir ja auch mit der unglücklichen Geschichte zu schaffen gemacht. Komm einmal her, Jette — Herr Rohrmann hat mir jetzt Alles gesagt — aber —

Jette (betreten). Was? Herr Rohrmann hat Ihnen Alles gesagt? Das hätte ich ihm nun und nimmermehr zugetraut.

Blumberg. Ich möchte einmal wissen, was Du Dir denn eigentlich bei der Sache denkst?

Jette (weinerlich). Ich, Herr Blumberg? Ich denke mir nichts Anderes dabei, als was sich ein ehrliches Mädchen gewöhnlich dabei denkt. Ich habe an's Heirathen gedacht.

Blumberg. An's Heirathen! Wie kann man dabei an's Heirathen denken?

Jette. An was soll ich denn sonst gedacht haben? Sie trauen mir doch nichts Böses zu?

Blumberg. Dir nicht, aber ihm. Er könnte uns ja mit seiner Unvorsichtigkeit das Haus über dem Kopf anzünden —

Jette. Das Haus anzünden? Er hat ja gar kein Licht gehabt. Es geschieht Alles im Dunkeln.

Blumberg (bedenklich). Jette, Jette, im Dunkeln kann am ersten ein Unglück passiren.

Jette. Aber — Herr Blumberg —

Blumberg. Sage mir einmal aufrichtig, denkst Du, daß Herr Rohrmann mir die Wahrheit gesagt hat?

Jette. Ach, glauben Sie dem doch nicht. Er lügt wie gedruckt.

Blumberg. Er hat mir aber sein Wort darauf gegeben —

Jette. Nun, da sehen Sie gleich, was es für ein schlechter Mensch ist, — er hat mir auch sein Wort darauf gegeben.

Blumberg. Ja freilich — freilich — Ich traue ihm auch nicht unbedingt. Meiner Tochter hat er auch sein Wort darauf gegeben.

Jette. Ach Gott, der hat er es auch schon erzählt?

Blumberg. Ja, und für Jeden hat er eine andere Geschichte.

Jette. Da sehen Sie ja schon, daß es Alles nicht wahr ist. Er lügt wie gedruckt. Er kann nichts beweisen.

Blumberg. Bewiesen hat er freilich noch nichts — aber —

Jette. Was kann er beweisen mit seinem lumpigen Spazierstock? Ist das ein Beweis? (mit einer Geste) so lang und so breit? Ist das ein Beweis?

Blumberg. Mit seinem Spazierstock? Ich verstehe Dich nicht.

Jette. Können denn nicht zwei ganz verschiedene Menschen gleich große Füße haben? Ist das ein Beweis?

Blumberg. Große Füße! Du bist nicht gescheut, Jette. Wovon sprichst Du denn?

Blumberg. Von dem verwünschten Gänsedieb, der sich hier des Nachts herumschleicht.

Blumberg. Ach so!! — Es ist wahrhaftig wahr! Die Gefahr haben wir auch noch auf dem Halse, ich hatte sie ganz vergessen über den andern — O, daß diese Angst und diese Sorgen niemals aufhören — ich unglücklicher Mensch!

Jette. Wovon sprechen Sie denn, Herr Blumberg?

Blumberg. Von Herrn Rohrmann's großer Kiste —

Jette (erleichtert). O, von der Kiste! — Ich habe mich so erschrocken —

Blumberg. Ich habe mich noch mehr erschrocken, als Du, Du bist wohl auch zweifelhaft darüber? Wie?

Jette. O, ich bin sehr zweifelhaft.

Vierter Akt. Neunte Scene.

Jette. Da hätte ich beinahe etwas Schönes angerichtet! Ich konnte schon gar nicht begreifen, daß er wirklich sollte geplaudert haben. Aber sicherer ist es doch, ihm den Kuß nur hinter einander zu geben, den er verlangt hat. Dann ist es ein Handel (sich umsehend). Wo er nur stecken mag? — So geht es. Eben lief er mir nach, jetzt muß ich ihm nachlaufen, blos um den Kuß los zu werden.

Vierter Akt. Zehnte Scene.

(Andere Gegend des Gartens.)

Rohrmann. Warbeck.

Rohrmann. Also diesen Platz haben Sie sich ausgewählt, Vetter? Hier soll die schöne Clara executirt werden?

Warbeck. Ja, hier ist die Stelle, es ist gerade, als wenn sie für den Zweck geschaffen wäre. Es ist ein verborgener Fleck,

den man nur von jener Bank aus übersieht. — Da setzen Sie sich hin.

Rohrmann. Ich freue mich auf den Anblick — ich freue mich wie ein König —

Warbeck. Die Mädchen sind vollständig in die Falle gegangen — sie haben ein so blindes Vertrauen zu mir; sie werden gleich kommen. Wissen Sie wohl, daß ich mir eigentlich ein Gewissen daraus mache, das Vertrauen zu täuschen?

Rohrmann. Warum nicht gar! Wenn man ein schönes Mädchen küssen kann, muß man gar kein Gewissen haben. Aber, Vetter, hier haben Sie nun eine Gelegenheit, wie sie Ihnen vielleicht in Ihrem Leben nicht wieder vorkommt, wenn Sie die nicht benutzen, so verzweifle ich an Ihnen.

Warbeck. Wenn nichts dazwischen kommt, denke ich sie auch zu benutzen —

Rohrmann. Wenn nichts dazwischen kommt! Ich bitte Sie, Vetter, wenn Ihre Lippen an den ihrigen sind, da kann ja nicht einmal mehr ein Rosenblättchen dazwischen kommen! Haben Sie ein paar Gläser Wein getrunken, wie ich Ihnen gerathen habe?

Warbeck. Nein. Ich darf jetzt nicht nach Wein riechen.

Rohrmann. Sie haben Unrecht gethan. Es ist gut bei solchen Gelegenheiten. Nun, nehmen Sie Alles zusammen, was Sie an Courage auftreiben können, bedenken Sie — jetzt oder nie —

Warbeck (ängstlich). Da kommen die Mädchen — machen Sie sich aus dem Staube, Rohrmann —

Rohrmann (sich umsehend). Nun, für ein Lämmchen, das zur Schlachtbank geführt wird, sieht die schöne Clara recht munter aus (ab).

Warbeck (ihm leise nachrufend). Also auf die Bank da hinten!

Vierter Akt. Eilfte Scene.

Warbeck. Anna. Clara (welche etwas im Hintergrunde stehen bleibt und sich verschämt an einem Blumenbeete zu thun macht).

Anna (heimlich zu ihrem Bruder). Was hast Du mit ihm gesprochen?

Warbeck. O, nichts. — Er hat mir blos gesagt, er hätte Langeweile, er wollte sich auf die Bank setzen da hinten und lesen.

Anna. Da sitzt er schon, er bemerkt uns. Er sieht gerade hier her. (winkend) Clärchen! — Geschwind! Es ist gerade eine günstige Gelegenheit!

Clara (nähert sich zögernd).

Anna (eilig). Ja, — jetzt hast Du die Gelegenheit schon

verpaßt. — Da zieht er eine Zeitung aus der Tasche — Allmächtiger, was für ein großes Blatt! Er legt sie wieder weg. — (ärgerlich) Ach! es ist blos um sie anders zu falten — jetzt sieht er wieder her — (ihren Bruder mit dem Ellenbogen anstoßend und auf Clara zeigend, ungeduldig) Na!!

Warbeck (sich Clara schüchtern nähernd). Mein Fräulein, ist es Ihnen recht, wenn wir jetzt anfangen?

Clara (mit gesenktem Gesicht). Ja.

Anna. Nun schnell — schnell.

Warbeck (legt seinen Arm um Clara's Taille).

Anna. Ach, da liest er wieder — er hat nichts gesehen.

Warbeck (läßt Clara wieder los).

Anna (eifrig). Na! Jetzt! Jetzt!

Warbeck (Clara umarmend). Ich thue Ihnen doch nicht weh?

Clara (verschämt). Nein —

Warbeck (sie stärker an sich drückend). Ah!!

Anna (mit dem Fuße stampfend). Man sollte wahrhaftig sagen, er thäte es aus reiner Bosheit. Nun hat er wieder die Zeitung vor dem Gesicht — o, wenn er erst einmal einen langen Artikel angefangen hat —!

Warbeck (Clara umfaßt haltend). Es schadet nichts, Anna — ich kann warten, ich habe keine Eile (wischt sich mit der linken Hand den Mund).

Anna. Da sieht er wieder, glaub' ich. (zu Warbeck ungeduldig) Nun, Du solltest sie ja küssen — so küß' sie doch —

Warbeck (giebt Clara einen sehr langen Kuß).

Clara (sich endlich losmachend). Lassen Sie mich los — es ist genug —

Warbeck. Sie stören die Illusion, mein Fräulein, Sie stören die Illusion.

Anna (ärgerlich). Er hat nichts gesehen — er hat gar nichts gesehen — da steht er auf — ich glaube, er kommt auf uns zu —

Clara (mit einem leisen Schrei davon laufend).

Anna. Clärchen! Clärchen! (ihr folgend) Es ist Alles vergebens gewesen!

Warbeck. Wir müssen es noch einmal thun, Annchen.

Vierter Akt. Zwölfte Scene.

Warbeck. Rohrmann.

Rohrmann (ein Zeitungsblatt in der Hand). Nun, habe ich meine Rolle nicht gut gespielt?

Warbeck. Ja, aber Sie kommen viel zu früh, Rohrmann, es sollte ja erst losgehen.

Rohrmann. Ich kam, um die Katastrophe zu beschleunigen. Warum laufen die Mädchen weg?

Warbeck. Nun, sie laufen vor Ihnen. Wir müssen es noch einmal thun, Vetter. (vergnügt) Für das erste Mal ist aber Alles gut abgelaufen —

Rohrmann. O, ich habe Alles gesehen. Ich hatte ein Loch in der Zeitung.

Warbeck (sich freudig die Hände reibend). Vorzüglich abgelaufen — sie hielt ganz stille —

Rohrmann. Besondere Schmerzen schien sie bei der Operation nicht zu empfinden. Das kam mir auch so vor. Ich glaube, chloroformirt braucht sie dabei nicht zu werden.

Warbeck. Vetter — Vetter — ich kriege Courage —

Rohrmann. Wenn das ist — gehen Sie ihr nach. Schmieden Sie das Eisen, so lange es heiß ist. Erkundigen Sie sich, wie es ihr bekommen ist.

Vierter Akt. Dreizehnte Scene.

Rohrmann. Jette.

Jette (einen Blumenstrauß in der Hand). Herr Rohrmann, hier bringe ich Ihnen den Strauß —

Rohrmann. Ah, kleine Sünderin, ich danke, er ist recht schön.

Jette. Und — und den Kuß — Herr Rohrmann —

Rohrmann. Ach ja, richtig, richtig. Sie sind mir noch einen schuldig, Jette. Es ist zwar eigentlich Unrecht, daß ich Ihnen den abnehme, denn aufrichtig gestanden — ich hätte doch nicht geplaudert —

Jette. Ich traue Ihnen schon, Herr Rohrmann, aber sicherer ist sicherer — dann ist es ein Handel —

Rohrmann (küßt sie). Ich thue es nur, um nicht aus der Uebung zu kommen.

Jette. Nicht aus der Uebung?

Rohrmann. Ja, Jette, ich habe eine Ahnung, daß ich bald in die Lage kommen werde, noch mehr küssen zu müssen.

Jette. Von mir bekommen Sie keinen mehr. Das ist der letzte.

Rohrmann. Von wem, das ist meine Sache. Aber ich glaube, ich kriege heute noch mehrere. Wollen Sie wetten?

Jette. Wetten? Ich werde mich wohl hüten.

Rohrmann. Ja, Jette, die Crisis naht —

Jette (auf den Strauß zeigend). Damit geht es nun wohl gleich darauf los?

Rohrmann. Nein, nicht so gleich. Erst werde ich den

Feind noch ein Bischen necken durch einen Scheinangriff. Erst wird noch etwas geplänkelt — aber (den Blumenstrauß schwingend) dann zur Attake geblasen, Marsch! Marsch!

Fünfter Akt. Erste Scene.

Anna. Rohrmann.

Anna (sitzt auf einer Gartenbank in Gedanken verloren, bei Rohrmann's Auftreten nimmt sie das auf ihrem Schooße liegende Buch eilig auf und scheint zu lesen).

Rohrmann (den Blumenstrauß in der Hand). So einsam, schöne Cousine?

Anna. Ich bin nicht einsam, Herr Vetter (auf das Buch zeigend).

Rohrmann. Was lesen Sie denn, meine schöne Feindin, darf ich fragen?

Anna (reicht ihm das Buch). O, einen Roman —

Rohrmann (den Titel lesend). Der Korb? Ei, ei, ein interessanter Titel. Kriegen sie sich?

Anna. Wer soll sich kriegen?

Rohrmann. Nun, natürlich, der Held und die Heldin.

Anna. Ich bin noch nicht so weit, aber ich glaube nicht.

Rohrmann. Und an wem liegt es? An ihr oder an ihm?

Anna. Wie gewöhnlich an Beiden — es sind lauter Mißverständnisse — das Buch ist übrigens recht spannend —

Rohrmann. Mißverständnisse? — die können sich ausgleichen. (zärtlich) Sehen Sie, Cousinchen, zwischen uns ist ja auch einmal ein Mißverständniß gewesen —

Anna (das Gesicht abwendend). Leider —

Rohrmann. Ich hoffe, das wird sich auch noch ausgleichen. — Ich wünsche sehnlichst, es auszugleichen.

Anna (sich wieder zu ihm wendend, lebhaft). Ist — ist Ihnen das Ernst, Vetter?

Rohrmann. Mein voller Ernst, Anna.

Anna. Ach, lieber Vetter, das ist edel von Ihnen, daß Sie mir die Uebereilung nicht nachtragen.

Rohrmann. Ich denke, es ist jetzt lange genug Krieg zwischen uns gewesen — lassen Sie uns Frieden schließen, Anna!

Anna. Mir ist der Krieg schmerzlich genug gewesen — er hat mich (das Gesicht wieder abwendend) manche Thräne gekostet.

Rohrmann. Sehen Sie, Anna, die erste Veranlassung zu unserm Kriege war jener Blumenstrauß, den ich Ihnen aus der Hand riß — es war nicht recht von mir — ich war etwas übermüthig, ich gestehe es — ich war meiner Sache zu gewiß —

Anna. Sprechen Sie nicht mehr davon, Heinrich —

Rohrmann. Hier bringe ich ein anderes Bouquet. Wenn Sie es von mir nehmen, so betrachte ich das als ein Zeichen, daß Sie mir vollständig verziehen haben, und daß Alles zwischen uns wieder so steht, wie früher vor dem leidigen Vorfall — (überreicht ihr knieend den Blumenstrauß.)

Anna (freudig das Bouquet nehmend). Ich nehme es an: Ich danke Ihnen, Heinrich, ich danke Ihnen, Sie sind ein edler Mensch —

Rohrmann (aufstehend und ihr die Hand reichend). Jetzt sind wir also wieder Freunde, Cousinchen?

Anna (aufspringend und seine Hand nehmend). Von ganzem Herzen, Heinrich, von ganzem Herzen —

Rohrmann (angelegentlich). Wollen Sie mir nun einen Gefallen thun?

Anna. Gewiß — gewiß — mit tausend Freuden! —

Rohrmann. Versprechen Sie auch bestimmt, mir meine kleine Bitte nicht zu versagen?

Anna. Sie haben feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt, Heinrich, welche Bitte könnte ich Ihnen jetzt noch versagen?

Rohrmann. Anna, wollen Sie meine Bundesgenossin sein?

Anna. Ihre Bundesgenossin!!!

Rohrmann. Sie wissen ja, ich will mich verheirathen, Cousinchen.

Anna (mit verändertem Gesicht). Verheirathen!

Rohrmann. Natürlich, verheirathen. Nun wissen Sie ja selbst am besten, wie unglücklich ich einmal gewesen bin; ich möchte mich nicht gern zum zweiten Mal der Gefahr aussetzen, einen Korb zu bekommen. Darum nehme ich Ihre Vermittelung in Anspruch.

Anna. Meine Vermittelung!!!

Rohrmann. Ja, die Ihrige, denn Sie sind ja die beste Freundin derjenigen, die ich liebe. Sie wissen haarklein, was in ihrem Herzen vorgeht. — Wollen Sie meine Fürsprecherin sein?

Anna. Ich Ihre Fürsprecherin?!

Rohrmann. Kein Mensch in der Welt kann das besser als Sie, Cousinchen. Helfen Sie mir, Anna.

Anna (kleinlaut). Lieben Sie sie wirklich?

Rohrmann. Freilich liebe ich sie, und werde nie mehr eine Andere lieben (Pause). Warum antworten Sie mir nicht, Cousinchen?

Anna. Ich bin nicht ganz wohl. Lassen Sie mich einen Augenblick allein. Ich bin nicht ganz wohl.

Rohrmann. Alles, was Ihnen Ihr Herz eingiebt, liebe Anna, das machen Sie für mich geltend —

Anna. Gehen Sie, Herr Vetter, lassen Sie mich allein — ich bin unwohl.

Rohrmann. Da kommt Fräulein Blumberg (ab, sich vergnügt die Hände reibend.)

Anna (läßt das Bouquet auf den Boden fallen, und lehnt sich heftig schluchzend auf die Seitenlehne der Bank).

Fünfter Akt. Zweite Scene.

Anna. Clara.

Clara. Ich bitte Dich, Annchen! Was ist Dir? Fehlt Dir etwas?

Anna (aufstehend). Es ist mir eine Mücke in's Auge geflogen.

Clara. Du weinst ja mit beiden Augen?

Anna. Es thut so weh! Es thut so weh!

Clara (legt den Arm um ihre Taille, sie besorgt ansehend). Komm, komm, mein Kind — (kopfschüttelnd). Es mag Dir wohl etwas weh thun, aber das Auge ist es nicht (hebt das Bouquet auf). Ist das Dein Bouquet?

Anna (ihr das Bouquet abnehmend). Nein, es ist nicht mein Bouquet (schluchzend das Bouquet wieder heftig auf den Boden werfend). Nein, nein, es ist nicht mein Bouquet — es ist das Deinige (beide ab).

Rohrmann (über die Bühne schleichend, nimmt das Bouquet wieder auf und geht damit ab.)

Fünfter Akt. Dritte Scene.

(Zimmer im Gartenhaus.)

Rohrmann. Warbeck.

Rohrmann (durch das Fenster steigend, den Blumenstrauß in der Hand, rückwärts sprechend). Nehmen Sie sich in Acht, Vetter — ich werde Ihnen gleich behülflich sein (springt ins Zimmer). Verfluchte Geschichte!

Warbeck (ihm folgend). Es ist glücklicherweise nicht hoch. Aber sagen Sie Blumberg nur nichts davon, daß Sie den Schlüssel verloren haben — er hätte keine ruhige Stunde, und sähe vollends nichts als Räuber und Mörder —

Rohrmann (in seinen Taschen umherwühlend). Ich weiß nicht — ich muß ein Loch in der Tasche haben — meine Kofferschlüssel habe ich heute schon einmal verloren gehabt — aber die haben sich wieder gefunden —

Warbeck. Der wird sich auch wieder finden. Sagen Sie

nur im Hause nichts davon. — Aber nun zeigen Sie einmal die berühmte Maschine, die Sie mitgebracht haben. Ich bin neugierig, ob sie wirklich von einer neuen Construction ist — da ist ja die famose Kiste —

Rohrmann. Ja, Vetter, da ist die famose Kiste, mit der ich alle Köpfe im Hause verdreht habe, ohne eine Ahnung davon zu haben. Haben Sie den Hammer mitgebracht?

Warbeck (einen Hammer aus der Tasche ziehend). Hier —

Rohrmann (mit dem Losbrechen eines Brettes an der Kiste beschäftigt). Ein eigentliches Urtheil über die Construction können Sie natürlich erst gewinnen, wenn die Maschine zusammengestellt ist — aber ich will Ihnen wenigstens einige sinnreiche Details zeigen —

Warbeck (sieht sich inzwischen im Zimmer um, und kramt unter den auf dem Tische liegenden Gegenständen). Was seh' ich da, Vetter! Ein Portrait von meiner Schwester! Wie kommen Sie dazu?

Rohrmann. Ich? — Zu dem Portrait? Das hab' ich im Geheimen malen lassen, so zu sagen hinter ihrem Rücken, obschon es en face aufgefaßt ist. Ist es nicht gut gemalt? (ein Brett losbrechend).

Warbeck. Es ist sprechend ähnlich (weiter kramend). Sie haben ja alle mögliche Schnurrpfeifereien hier — was ist das?

Rohrmann (an den Tisch tretend). Was? — Ach, das Glaskästchen!

Warbeck. Ein vertrockneter Blumenstrauß? Das ist wohl irgend ein besonderes Andenken, wie? Eine Siegestrophäe?

Rohrmann. Nein, eine Trophäe ist es gerade nicht. Im Gegentheil, sehen Sie, das vertrocknete Bouquet ist eigentlich das Seitenstück zu diesem hier (zeigt auf den Blumenstrauß in seiner Hand).

Warbeck. Zu dem? Was ist das für eines?

Rohrmann (lustig). Das ist eines, das Ihre Schwester so eben hingeworfen hat im Zorn. Wissen Sie wohl, lieber Carl, daß sie ganz besonders reizend aussieht, wenn sie außer sich ist?

Warbeck. Ja, sie ist sehr heftig. Aber sagen Sie mir einmal, Rohrmann, was haben Sie denn nun eigentlich für einen Streit mit meiner Schwester gehabt? Ich kann aus Ihnen beiden nicht klug werden.

Rohrmann. O, wir haben uns einmal ein bischen gezankt. — Eine Ballgeschichte. — Ich glaube, ich habe sie einmal sitzen lassen. Oder — war es umgekehrt? Ja, ich glaube es war umgekehrt. Richtig, sie hat mich sitzen lassen —

Warbeck. Hören Sie nichts —?

Rohrmann (horchend).

Warbeck (leise). Es krabbelt Jemand am Schlosse.

Rohrmann. Das wird wohl mein Schlüssel sein. Ich möchte doch wissen, in wessen Hände der gefallen ist.

Warbeck. Sollen wir uns verstecken?

Rohrmann. Kommen Sie da in mein Schlafzimmer — wir können durch die Thür lauschen — (beide ab).

Fünfter Akt. Vierte Scene.

Jette (vorsichtig eintretend und die Thüre hinter sich verschließend). Muhme oder keine Muhme — getrocknet oder nicht getrocknet — jetzt will ich dahinter kommen. Oho, Herr Rohrmann, wenn Sie Fußstapfen ausmessen wollen, dann halten Sie künftig wenigstens die Hände auf die Taschen, wenn Sie sich bücken. Zur Thüre kommen Sie heute nicht herein, klettern Sie nur ein bischen, wenn Sie heut' Abend zu Bette gehen. Es wird Ihnen nichts schaden, es ist Ihnen ganz gesund. (sich umsehend und auf die Kiste losgehend) Aha — ein Brett ist los. — Wenn es nun doch ein Leichnam wäre (schaudernd) und ein getrockneter! Pfui! — Aber es ist ein Lügner, der die Mädchen nur zum Besten hat. Ich glaube, wenn der drei Worte sagt, sind vier gelogen — (hebt mit der einen Hand das lose Brett etwas auf und fährt mit der andern in die Kiste — dann mit einem Schrei) Hu! Allmächtiger! es ist was kaltes d'rin — es war etwas Spitzes — das war am Ende wohl die Nase von der Muhme. — (Geräusch an der Thüre) Da ist Jemand am Schloß — das kann nur Madame sein — sonst hat Niemand einen Schlüssel — wenn die mich hier träfe — (versteckt sich).

Fünfter Akt. Fünfte Scene.

Frau Blumberg. Feuerwerk oder Säemaschine — es ist mir ganz einerlei, was es ist, ich will es aber mit meinen eigenen Augen sehen. Ich bin es mir selbst schuldig, mir und meinem Hause. (sich umsehend) Schöne Wirthschaft! — Wie der Alles durch einander liegen hat! — Na! den wird seine Frau auch noch erst erziehen müssen! (die Kiste bemerkend) Aha, da ist das Ungethüm. Hat je ein anständiger Mensch solch ein Reisegepäck mitgebracht? Und dann den Inhalt verschwiegen? (hebt das Brett der Kiste auf und fängt an, Heu herauszuzupfen) Heu? — Heu? — Wenn mich die Leute hier sähen, würden sie sagen, ich sei neugierig. Ich bin nicht neugierig. Aber ich habe ein Recht, zu wissen, was darin ist. (zieht mehr Heu heraus) Da hör' ich die Mädchen — Gott! ich habe ganz vergessen, die Thüre wieder zu verschließen! Wenn die neugierigen Dinger herein kämen!

Clara (hinter der Scene). Anna! Sieh einmal — da steht die Thüre vom Gartenhaus offen — wenn wir uns die Kiste wenigstens einmal von Weitem ansähen? — Es würde Dich zerstreuen, Anna. (Frau Blumberg versteckt sich.)

Fünfter Akt. Sechste Scene.

Clara. Anna (beide neugierig durch die Thüre guckend).

Anna (verstohlen). Es paßt sich nicht, Clara.

Clara. Ach was, nur einmal einen Augenblick —

Anna. Nein — wenn man uns ertappte — ich möchte nicht, daß die Leute sagten, wir seien neugierig —.

Clara. Ich bin aber neugierig — das gesteh' ich. Bist Du nicht neugierig? Möchtest Du nicht wissen was er in der großen Kiste hat?

Anna. Nein, ich bin nicht neugierig, aber — (gleichgültig) wissen möchte ich es wohl —

Clara. Sie ist offen — es hängt Heu heraus —

Anna. Heu? Sollte das Heu sein?

Clara. Was denn sonst? Willst Du wetten, daß es Heu ist? (eintretend).

Anna (zögernd folgend). Es ist bestimmt kein Heu. (Beide sehen sich neugierig im Zimmer um).

Clara. Wie der Alles durch einander liegen hat! — Es ist eine rechte Junggesellenwirthschaft!

Anna (seufzend). Ja Cläre — es ist eine Junggesellenwirthschaft!

Clara (an den Tisch tretend). Sieh einmal den Tisch! — Das ist aber doch wirklich zu arg: — Handschuhe — Cigarren — Seife — Bücher — (triumphirend) oho! und ein paar Strümpfe!

Anna. Komm laß uns gehen —

Clara (erstaunt). Was find' ich da? (Das Portrait in die Höhe haltend). Annchen, rathe einmal was das ist? (ihr das Portrait hinhaltend). Was ist es Annchen?

Anna (betreten). Das bin ich! — Aber nicht geschmeichelt. Ich habe keinen so großen Mund.

Clara. Ja, ja, aber Dein Portrait auf seinem Tische! das ist doch sonderbar!

Anna. Ich weiß gar nicht wie er dazu kommt —

Clara (weiter kramend). Nein, was der für merkwürdige Sachen hat! Sieh einmal hier das Kästchen! Ein vertrockneter Blumenstrauß unter Glas und Rahmen! Das hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen!

Anna (Das Kästchen in die Hand nehmend) Clärchen — Clärchen — jetzt schlägt mir das Herz — o, wie mir das Herz schlägt —

Clara. Warum? Warum schlägt Dir das Herz?

Anna. Ich glaube — ich glaube — das ist das Bouquet, das er mir aus der Hand gerissen hat, an jenem Abend als ich — als ich (weinerlich) ihm den Korb gab.

Clara. Es war nicht recht von Dir, Anna, es war abscheulich von Dir —

Anna. Abscheulich? Es gereut mich noch jetzt nicht.

Clara. Ach geh' doch — und die Thränen so eben — wo kamen die her?

Anna (sie umarmend). Nun Clara, wenn Du es doch weißt — ich will nicht lügen — ich wollte, es wäre nie geschehen —

Clara. Aha, siehst Du wohl? Und wenn er noch einmal käme und Dich früge ob Du ihn unter Deinen Pantoffel nehmen wolltest?

Anna. Ach, er kommt nicht mehr —

Clara. Das kann man nicht wissen. Ich habe ein Vorgefühl —

Anna. Nun sage mir Clara, weshalb gefällt er Dir nicht? Ich kann es gar nicht begreifen. Du liebst einen Andern — ich weiß es — ich weiß es — Aber wen? Das ist das Räthsel für mich gewesen.

Clara. Das sagte ich Dir lieber nicht, Annchen —

Anna. Clara, Clara, jetzt will ich es durchaus wissen, wer es ist.

Clara. Nun, wenn Du es durchaus wissen willst — Annchen — (das Gesicht abwendend). Wie mich Dein Bruder diesen Mittag geküßt hat — da — da dachte ich so im Stillen — da dachte ich —

Anna. Mein Bruder! Cläre! Wenn ich mich nicht sehr täusche, der machte gern Ernst —

Clara. Ach geh' — wenn der gern Ernst machte, dann hätte er sich vorhin wohl ganz anders benommen! Aber komm', wir wollen jetzt einmal nach der Kiste sehen.

Fünfter Akt. Siebente Scene.

Vorige. Rohrmann (ihnen entgegentretend).

Rohrmann (vor Anna knieend und ihr das Bouquet hinhaltend). Süßes Cousinchen — nun frage ich noch einmal, willst Du mich unter Dein Pantöffelchen nehmen?

Anna (nimmt das Bouquet und küßt ihn auf die Stirn). Ich will Ihre Frau werden, Heinrich, aber unter den Pantoffel kommen Sie nicht.

Rohrmann (aufspringend und sie umarmend). Kein Mensch entgeht seinem Schicksal. Ich komme so gewiß unter den Pantoffel, als die Sonne am Himmel steht.

Clara. Aber, mein Gott, Herr Rohrmann, haben Sie Alles gehört?

Rohrmann. Gewiß. Zuerst habe ich gehört, daß Sie mir ebenfalls ein Körbchen zugedacht hatten (mit einer Verbeugung). Ich danke Ihnen. Aber Sie sehen, es war eine unnütze Sorge von Ihnen —

Clara (mit abgewandtem Gesicht). Ach, Herr Rohrmann —

Sie sind doch nicht böse? Ich meine, haben Sie gehört, was ich eben gesagt habe?

Rohrmann. Das habe ich ganz besonders genau gehört —

Clara. Sie werden doch nicht —

Rohrmann. Das wird nicht nöthig sein, schöne Schwägerin — (in die Coulisse hineinrufend). He! Sie feiger Ritter, heraus aus dem Hinterhalt! Was zögern Sie noch? Die Festung hat ja schon capitulirt!

Fünfter Akt. Achte Scene.

Vorige. Warbeck.

Warbeck (Clara umarmend). Jetzt habe ich Courage!

Clara. Au! au!

Warbeck. Drücke ich jetzt fest genug?

Clara. Zu fest — lassen Sie mich los — der Athem vergeht mir —

Warbeck. Sehen Sie, Clärchen, jetzt weiß ich, wie ich es zu machen habe. Sie sollen noch oft sagen: Au! au!

Fünfter Akt. Neunte Scene.

Vorige. Blumberg und Peter hinter der Scene.

Peter. Die Thür steht offen, Herr Blumberg.

Blumberg. Geh' Du nur vor, Peter, geh' Du vor.

Peter. Ich darf doch nicht vor Ihnen eintreten, Herr Blumberg.

Blumberg. Keine Complimente. Geh' Du vor, Peter — geh' Du vor.

Fünfter Akt. Zehnte Scene.

Vorige. Peter, dann Blumberg.

Peter (mit allen Zeichen des stummen Erstaunens vor den beiden Paaren, Pause.)

Blumberg (hinter der Scene). Nun, Peter, wie steht's?

Peter. Ich weiß nicht, wie es steht. Aber Gefahr ist nicht dabei. Kommen Sie nur dreist herein, Herr Blumberg! —

Blumberg. Erst will ich etwas Näheres wissen — komm' Du einmal heraus, Peter.

Peter. Kommen Sie nur dreist herein. Die Fräuleins sind auch hier.

Blumberg. Die Fräuleins!! (eintretend). Was ist das?

Rohrmann. Herr Blumberg, erlauben Sie mir, Ihnen hier die künftige Frau Rohrmann vorzustellen (auf Anna zeigend).

Blumberg. Was!?!

Rohrmann. Und hier (auf Clara zeigend) mit Ihrer Erlaubniß, die künftige Frau Warbeck.

Blumberg. Was!?!

Warbeck. Willigen Sie ein, Herr Blumberg?

Blumberg. Ich? O ja — aber meine Frau — was wird meine Frau sagen?

Rohrmann. Wir können sie gleich fragen. Sie ist zufälliger Weise in der Nähe (Frau Blumberg aus ihrem Versteck hervorführend).

Blumberg. Aber Caroline! — Du hier versteckt!! — Aber Caroline!!!

Frau Blumberg. Ich bin nicht neugierig, aber ich bin es mir selbst schuldig. — Sagen Sie mir, Herr Rohrmann, haben Sie etwas Feuergefährliches darin? Ernstlich —

Rohrmann. Sie sollen sich gleich selbst überzeugen, wie unschuldig mein kleines Geheimniß ist. Aber ehe ich an das eine Geheimniß gehe, gestatten Sie mir, noch ein anderes zu enthüllen (holt Jette aus ihrem Versteck hervor).

Peter. Jette! — Jette!! (Jette hält sich beide Hände vor das Gesicht.)

Rohrmann. Gestehen Sie es, Jette, Sie wenigstens sind neugierig gewesen.

Jette. Nein, Herr Rohrmann, ich war nicht neugierig —

Rohrmann. Jette, soll ich plaudern?

Jette. Plaudern Sie immer zu — den Schlüssel habe ich gefunden —

Rohrmann. O, ich meine nicht den Schlüssel, ich meine den Peter. Sehen Sie meine Herrschaften, ich habe heute ein so großes Loos in der Lotterie des Lebens gezogen, daß es mich drängt, ein gutes Werk zu thun. Ich gebe diesem Mädchen eine Aussteuer — aber Peter — (mit dem Finger drohend) künftig immer durch die Thüre und nicht mehr durch's Fenster.

Peter. Ich steige nie durch das Fenster, am allerwenigsten wenn die Thüre offen ist —

Frau Blumberg. Nun, wie ist es aber mit der Kiste?

Clara.
Anna.
Jette. } Ja, ja, die Kiste!

Rohrmann. Länger dürfen wir die Damen nicht quälen. Kommen Sie Warbeck, wir wollen die Säemaschine auspacken. Helfen Sie, Herr Blumberg —

Blumberg (auf seinen Arm zeigend). Nein, nein, ich darf mich nicht anstrengen — mein Arm ist kaum in der Genesung —

Frau Blumberg. Kommen Sie her — ich will Ihnen helfen — (während Alle auf die Kiste zugehen fällt der Vorhang).

Zwei Körbe Lustspiel in 5 Aufzügen. Von G. A. S

Berlin 1863